Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 73. Sonnabend den 27. März 1847.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (April, Mai, Juni) beliebe man so zeitig zu veranlassen, daß vor dem 1. April auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen Königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der Preis ist der bisherige, wie er am Schlusse der Beilage angegeben. Die hiesigen Abonnenten wollen sich gefälligst an die Expedition, Herrenstraße Nr. 20, oder an eine der nachbenannten Commanditen wenden.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Albrechtsstraße Nr. 53, bei Herrn Schuhmann.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Steulmann.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, bei Hrn. Herrmann.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, bei Hrn. Schwarzer.
Gräbschner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Furchner.
Junkernstraße Nr. 30, bei Herrn Schiff.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Spring.
Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Sympher.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tietze.
Nikolaistraße Nr. 69, bei Herrn Geiser.
Ohlauerstraße Nr. 18, bei Herrn Thiel.
Ohlauerstraße Nr. 38, bei Herrn Koltzhorn.
Ohlauerstraße Nr. 80, bei Hrn. Lehmann u. Lange.
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adreß-Büreau.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
Schweidnitzerstraße Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Neue Taschenstraße Nr. 4, bei Herrn Kahn.
Weidenstraße Nr. 25, bei Herrn Siemon.

Inland.

† **Berlin**, 24. März. Unter den Tagesneuigkeiten, welche Stoff zu mannigfachen Betrachtungen darbieten, steht die Finanz-Operation der französischen Bank obenan. Sie beschäftigt die politische Welt unserer Hauptstadt auch in ungewöhnlich hohem Grade, und ist Gegenstand vielfacher, wenn auch nicht öffentlicher Besprechungen. Die Börse, welche in solchen Fällen am frühesten mit ihrer Meinung fertig zu sein pflegt, hat die Nachricht sehr günstig aufgenommen und ihr Vertrauen in steigenden Coursen ausgedrückt. Jedoch ist die Stimmung der Berliner Börse wohl sehr wenig maßgebend für die Beurtheilung des vorliegenden Falles, denn sie neigt sich in ihrer Erschöpfung nicht nur überhaupt gern der steigenden Bewegung zu, sondern es fehlen unseren Financiers auch zum Theil die feineren Fühlfäden, um das Gewebe politischer Combinationen zu durchdringen. In anderen Sphären sind die Ansichten sehr getheilt und es ist eine größere Uebereinstimmung wohl erst später zu erwarten, wenn im Gefolge des jetzigen Begebnisses entschiedene Thatsachen, die einen Anhaltspunkt abgeben, aufgetreten sein werden. Wenn die Voss. Zeitung die Bedenken des National für eine gewöhnliche Oppositionsbemühung hält, der sie jede Beachtung abspricht, so muß sie wohl übersehen, daß es allerdings Eventualitäten in der Zeit geben kann, wo der kaiserliche Wille, die jetzt so willkommene Gefälligkeit zur verderblichen Waffe gegen den französischen Geldmarkt umzuwandeln vermöchte. Der Einwand, daß eine solche Möglichkeit auch dann nicht zu vermeiden wäre, wenn Rußland als verkappter Käufer auftreten wollte, reicht nicht hin, um jeden Zweifel zu beseitigen. Vielleicht sucht der erlauchte Negociant seinen Vortheil weit mehr in den mitgewonnenen Sympathien der französischen Geldaristokratie und des so mächtigen pariser Bürgerthums als in den hier kaum denkbaren Chancen des Börsengeschäfts. Und wäre ein solcher Versuch, mit Erfolg von einem verkappten Käufer durchzuführen? Die Meinung, daß der Rentekauf bei weitem das Gebiet einer Finanzoperation überschreite und unter dem Ueberwurfe gefälliger Gesinnungen eine ernstere politische Demonstration verborgen liege, ist weit mehr verbreitet. Wer aber durch ein projektirtes französisch-russisches Einverständniß bedroht werden dürfte, ist wohl überall noch Problem. Ob gegen England das Ungewitter heranzieht, oder ob es sich nur darum handelt, in einem Augenblicke, wo die Geld- und Brodnoth Frankreichs immer beängstigender wird, ein neues Manna in der Wüste zu schaffen und sich die Kammer zu verpflichten, welche die Einverleibung des polnischen Reichs noch weniger als nicht begünstigen möchte — dies sind Annahmen, denen bis jetzt jede sichere Unterlage fehlt.

Berlin, 24. März. Bei dem großen Interesse für den bevorstehenden Vereinigten Landtag, welches sich sehr natürlicher Weise in dem Maße steigert, als der Augenblick der Eröffnung näher rückt, dürfte es unseren Lesern lieb sein, wenn wir in Folgendem einige kurze Notizen über die, dem Vernehmen nach, an die Stände gelangenden Propositionen zusammentragen, wobei wir freilich bevorworten müssen, daß wir, der Natur der Sache nach, dieselben nicht als zuverlässige Nachrichten zu geben vermögen, sondern vielmehr als Gerüchte, die theils bereits ihren Ausdruck auch in öffentlichen Blättern gefunden haben, theils doch vielfach von Mund zu Mund umhergetragen und geglaubt werden. Es ist zunächst bereits des Gerüchts Erwähnung geschehen, daß die Umwandlung oder Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer der Gegenstand der einen Proposition bilden werde, und es ist durch andere Zeitungen diese Nachricht durch den Zusatz vervollständigt worden, daß man mit der Absicht umgehe, statt derselben eine Vermögenssteuer einzuführen, und zwar solle hierbei, einer Notiz in der Kölner Zeitung zufolge, vierfach geschieden und die Repartition der Steuer hiernach verschieden angelegt werden, nämlich 1) zwischen dem Grundbesitzthum, 2) dem Kapitalsvermögen, 3) dem Einkommen vom Betriebe der Gewerbe, und 4) dem persönlichen Gehalt. Es wäre voreilig, wollte man schon jetzt über die Ausführbarkeit eines derartigen Planes sich weiter auslassen, da bisher die Nachrichten selbst noch nicht als verbürgt anzusehen sind, und jedenfalls der Plan sich noch nicht nach seinem Zusammenhange und seinen genaueren Details überschauen läßt; hinzuzufügen aber können wir doch nicht unterlassen, daß ein Gerücht sagt, es sei zwar allerdings der hier eben angedeutete Plan ursprünglich entworfen gewesen, allein die Regierung habe sich neuerdings bewogen gefunden, denselben auf die Einführung einer bloßen Klassensteuer zurückzuführen. Jedenfalls wird eine diesem Gegenstande gewidmete Regierungsvorlage an die Stände das allerhöchste Interesse in Anspruch nehmen, deshalb aber auch, wie sich schon jetzt mit Bestimmtheit voraussehen läßt, Anlaß zu den allerlebhaftesten Debatten geben, da die Anzahl Derer, die für die Beibehaltung der Mahl- und Schlachtsteuer sind, noch immer keineswegs gering anzuschlagen ist, und vor Allem weil sie bei ihren Gründen die Erfahrung unmittelbar zur Seite stehen haben. Eine zweite Proposition wird dem Vernehmen nach die Ausdehnung des neuen Criminal-Gerichts-Verfahrens, wie es durch das Gesetz vom 17. Juli festgestellt worden ist, über das ganze Land (natürlich mit Ausschluß der Rhein-Provinz) betreffen, wobei, wie hinzugesetzt wird, vornämlich auch die in neuerer Zeit vielfach zur Sprache gebrachte Umwandlung der Patrimonialgerichtsbarkeit zur Berathung kommen dürfte. Wir unterlassen es hier, noch irgend weiter über diese Proposition zu sprechen, da wir einer ausführlicheren Erwähnung derselben bereits in unserer Zeitung eine Stelle eingeräumt haben. Einem ferneren Gerüchte zufolge wird eine dritte Regierungs-Vorlage der gleichmäßigen Ausgleichung der Grundsteuer in allen Theilen der Monarchie gewidmet sein. Dieselbe dürfte wohl durch die wiederholten Petitionen, die von den Provinzial-Landtagen der westlichen Landestheile in neuerer Zeit bei der Regierung wegen einer Ueberbürdung mit dieser Steuer eingereicht worden sind, veranlaßt sein; jedenfalls wird es dankbar anerkannt werden, wenn die Regierung den Anstoß für eine gemeinsame Berathung der Abgeordneten sämmtlicher Provinzen über diesen Gegenstand geben sollte, denn dadurch wird die beste Gelegenheit sich darbieten, diese Beschwerden nach ihrem wahren Werthe zu ermessen und dieselben demgemäß entweder zu berücksichtigen oder zurückzuweisen. Als einen vierten Gegenstand für die Thätigkeit der Stände, zu dem die Regierung dem Vernehmen nach den Anlaß bieten werde, und bei dem leicht wichtige, die Geldverhältnisse des Landes betreffende, Momente mit in die Berathung hineingezogen werden dürften, führt die Augsburger Allgem. Zeit. den Bau der großen östlichen Eisenbahn auf, indem sie bemerkt, daß Seitens der Regierung an die Stände eine Anfrage werde gerichtet werden, in welcher Weise die für diesen Bau nothwendigen Geldmittel wohl am besten zu beschaffen sein würden? Wir müssen die Richtigkeit dieser Angabe vorläufig noch völlig dahingestellt sein lassen, wollen jedoch nicht unerwähnt lassen, daß, diesem Gerüchte gerade widersprechend, ein anderes umläuft, daß die Verhandlungen einer englischen Aktiengesellschaft, wegen Uebernahme dieses Baues, deren auch in dieser Zeitung bereits vor längerer Zeit gedacht ist, sich immer mehr dem Abschlusse nahen sollen, in der Weise, daß, mit Ausnahme des Weichsel-Ueberganges, die Herstellung der gedachten Bahn wirklich der erwähnten Gesellschaft überlassen werden solle. Als fünfte Proposition ist vielfach eine Regierungsvorlage bezeichnet worden, die sich auf die dem Auslande gegenüber in Zukunft zu befolgende Handelspolitik, und namentlich auf die Einführung eines consequenten Differentialzollsystems beziehen solle. Ein gegenwärtig viel verbreitetes Gerücht besagt aber, mit Bezug hierauf, daß neuerdings der Entschluß gefaßt worden sei, diese ursprünglich beabsichtigte Vorlage nicht an die Stände gelangen zu lassen, weil, wie die Kölnische Zeitung mittheilt, „es einerseits nicht hat gelingen wollen, die umfangreichen desfallsigen Vorarbeiten, und namentlich die nothwendig vorhergehende Verständigung mit den Hansestädten und besonders mit Bremen zum Abschluß zu bringen, und weil es andererseits bei dieser Angelegenheit nicht sowohl auf den einseitigen Beschluß und Entschluß Preußens, als vielmehr auf ein gemeinsames Handeln sämmtlicher Zollvereins-Staaten ankommt.“ Sollte deshalb denn auch keine auf diesen Gegenstand bezügliche Proposition an die Stände gelangen, so glauben wir doch immer, daß die Berathungen häufig genug auf die hier einschlagenden Verhältnisse werden hingeleitet werden, da, in Folge des herrschenden Nothstandes, vor Allem die materiellen Verhältnisse einer allseitigen Erwägung unterzogen, und hierbei die Blicke auch

natürlich auf die handelspolitischen Zustände hingelenkt werden dürften. Die hier im Vorhergehenden zusammengetragenen Gegenstände sind es, von denen das Gerücht bis jetzt besagt, daß sie Seitens der Regierung zur Kenntnißnahme und Berathung der Stände gebracht werden würden. Jedenfalls kommen hierzu noch die Vorlagen in Bezug auf den **Staatshaushalt und das Staatsschuldenwesen**, die Se. Majestät der König einem jeden in der Folge zusammentretenden vereinigten Landtage vorlegen zu lassen, in den Verordnungen vom 3. Februar zugesichert hat. Wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß diese Vorlagen leicht die wichtigsten von allen sein werden. (Spen. Z.)

Düsseldorf, 21. März. Es mag allerdings bei dem ersten Anblick befremden, daß der Kaiser von Rußland für 50 Millionen Frks. französische Renten ankaufen läßt. Aber dieses Befremden wird bei näherer Betrachtung schwinden. — Rußland hat durch sein Zollsystem das Ausland von seinem Markt größtentheils ausgeschlossen. Sobald es daher, wie in dem gegenwärtigen Falle, einen ungewöhnlichen Absatz hat, muß der Wechsel-Cours nothwendig steigen, eben weil das Ausland keine Forderungen in Rußland hat. — Die Baarsendungen vermögen diesen Ausfall nicht auszugleichen. Das Gegentheil ist in Nordamerika der Fall, was seinen Bedarf an Fabrikaten größtentheils vom Ausland bezieht. In demselben Maße, als aus dem Innern von Nordamerika die Frucht nach dem Ausland versandt wird, steigt auch die Nachfrage nach Manufakturen. — Der Landmann in Nordamerika war oder ist reich an Produkten, aber arm an Geld, und weil er dies gewesen, so mußte er alle Bedürfnisse, welche das Ausland ihm zusandte, beschränken. Sobald er seine Produkte verwerthet hat, wird er die aus Armuth verschobenen Anschaffungen machen. — Die Folge dieser Verhältnisse würde sein, daß Frankreich über England und auch direkt seinen Bedarf aus Nordamerika bezöge, und in Rußland würden die Vorräthe aufgespeichert und unverkauft bleiben. — Hiebei ist nun auch der Kaiser von Rußland wegen der großen Krondomainen direkt betheiligt. Durch den Ankauf der französischen Renten wird aber der Wechsel-Cours sich ändern. Rußland hat an Frankreich zu zahlen, kann also auf Paris für seine Fruchtsendungen abgeben. — Wenn auch die Metallförderungen im Staat und die Fruchtsendungen nicht hinreichen, um die 50 Millionen zu decken, so ist es schon Gewinn, wenn der Wechselcours sich bessert; und dies muß die Operation bewirken. — Allerdings mag auch dadurch eine Annäherung zwischen Frankreich und Rußland bewirkt und gesucht werden. Diese sucht Rußland vielleicht wegen der Zustände in Griechenland. Hier ist es nun gerade England, welches feindlich gegen Griechenland und das Griechenland in Schutz nehmende Frankreich operirt. Rußland muß in seinem Interesse Griechenland aufrechterhalten: die so mächtige Religionsverwandtschaft fordert dieses. — Die Belebung des Verkehrs des schwarzen Meeres mit den Häfen Frankreichs am mittelländischen Meere muß nothwendig auch den Einfluß der Civilisation auf die Türkei vergrößern, und mit Vergrößerung dieser Civilisation steigt der Einfluß von Rußland auf die religionsverwandten Stämme im osmanischen Reiche.
(Düsseld. Z.)

Elberfeld, 20. März. Die Getreidepreise haben gegenwärtig eine Höhe erreicht, die derjenigen aus den Jahren 1816 und 1817 wenig nachgiebt. Die Noth in Folge dieser hohen Preise ist aber größer, als sie in jenen Jahren war. Damals waren die Fabriken in einem äußerst blühenden Zustande, und viele unserer Kaufleute und Fabrikanten haben gerade in den Theuerungsjahren den Grund zu ihrem jetzigen Reichthum gelegt. Auch die Arbeiter waren mit Geld hinreichend versehen und in unserm Wupperthale war trotz der Mißernten eine eigentliche Noth nicht vorhanden. Das Elend, wie wir es aber gegenwärtig sehen, wo die Thätigkeit aller Gewerbe erlahmt ist, übersteigt alle Begriffe. — Als es im vorigen Herbste bekannt wurde, daß die Kornernte nicht günstig ausgefallen sei, tröstete man sich mit dem guten Ertrag der Weizenfelder; jetzt ist aber auch der Weizen zu einer unverhältnißmäßigen Höhe gestiegen. — Als die Hauptursache dieses traurigen Zustandes betrachtet man allein die **Wuchergeschäfte**, welche mit Getreide getrieben werden. Besonders unsere Nachbarstadt Barmen hat sich des Fruchthandels bemächtigt, in die Tasche der Spekulanten wandern die mühselig verdienten Groschen der Fabrikarbeiter. Man nennt Häuser in Barmen, die schon an **Hunderttausende** durch Fruchthandel verdient haben sollen. Gerade **Barmer** Fruchthändler sollen es sein, die ihren Weizen nach Frankreich liefern und zwar indem sie die Waare bis Lobith senden und dort für den deutschen Rhein mit holländischen Connoissementen die Transitvortheile erschleichen. Die Barmer Fruchthändler sind es, so versichert man, die auf den Märkten Herdecke und zu Witten die Preise in die Höhe getrieben haben. Durchaus einig in ihren Endzwecken sollen sie den Bauern mehr bieten, als diese fordern, und sich gegenseitig abbieten, gar Agenten unterhalten, die mit den noch auf dem Wege zu den Märkten befindlichen Bauern Handel abschließen. (Rhein. Beob.)

**** Köln, 22. März.** Der Prozeß des in den Augusttagen verwundeten Schneider Boldermann gegen den Oberst v. Woedtke wurde heute vor dem hiesigen Appellhofe verhandelt. Der Oberst hatte nämlich gegen ein Urtheil des Landgerichts Berufung eingelegt, wonach von dieser Gerichtsstelle der Zeugenbeweis als zulässig anerkannt worden war, ungeachtet sich bereits ein Rescript des Herrn Justizministers für die Gültigkeit des von der Dienstbehörde des Herrn v. Woedtke erhobenen Competenz-Conflictes ausgesprochen hatte. Auf dieses Rescript, so wie auf ein später ergangenes, welches erklärt, daß der Inhalt der darin ausgesprochenen Entscheidung in Uebereinstimmung mit dem Kriegsminister geschehen sei, kam nun der Staatsanwalt zurück und verlas alsdann eine unterm 16. Februar erlassene Kabinetsordre, welche die Einstellung jedes ferneren gerichtlichen Verfahrens gegen den Oberst befiehlt, da nach dem Berichte des General-Auditoriats sich der Verklagte nach der Aussage glaubwürdiger Zeugen gar nicht zu der Zeit in der Nähe des Boldermann befunden haben soll, als dessen Verwundung stattfand; dagegen ordnet der königliche Erlaß an, daß der Gefreite Heidemann, welcher muthmaßlich die Verletzungen herbeigeführt hat, vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Der Vertheidiger des Boldermann, Advokat-Anwalt Borchard, begehrte nach beendigtem Vortrage des Staats-Anwalts das Wort, um auf eine Erörterung über die Zulässigkeit des bei der Prozedur beobachteten Verfahrens einzugehen, allein er wurde gar nicht gehört, da sich der Hof auf das Eiligste in sein Berathungszimmer zurückzog. und so blieb ihm nichts Anderes übrig, als seine Replik durch den anwesenden Gerichtsvollzieher den Richtern schriftlich überreichen zu lassen. Nach fast zweistündiger Abwesenheit kehrten dieselben in den Sitzungssaal zurück und erklärten den vom General-Kommando erhobenen Competenz-Conflict auf Grund der erlassenen Kabinets-Ordre und des vorerwähnten Ministerial-Rescripts für gültig. Dem Boldermann wurde bemerkt, daß es ihm übrigens unbelassen bleibe, im Interesse seiner Sache weitere Anträge zu stellen.

Oesterreich.

☿ Wien, 24. März. Die von dem Fürsten **Jablonowsky** höchsten Orts überreichte **Bittschrift des galizischen Adels** ist in sehr starken Ausdrücken abgefaßt, und protestirt weniger gegen die Ablösung der Robot- und Zehentverpflichtungen, welche bei der notorischen Armuth des polnischen Bauers ohne finanzielle Vermittelung der Staatsverwaltung ein schönes Traumbild ist, als vielmehr gegen die **Beschränkung** der Spanndienste und ähnlicher Leistungen, die im Verordnungswege und in aller Stille von den Kreisämtern durchgeführt ward, und wodurch manchem großen Gutsherrn ein jährlicher Ausfall von 100,000 Fl. in seinen Renten entsteht. Die Klageschrift stellt sich auf den juridischen Standpunkt, mit Beseitigung aller politischen Betrachtungen, und fußt einzig auf den bezüglichen Paragraphen des allg. bürgerl. Gesetzbuches der österreichischen Erbländer, das in diesem Falle nicht ausreicht, um die Expropriation zu rechtfertigen. Der galizische Adel, der sich fortwährend auf das **Justitia fundamentum regnorum** der österreichischen Kaiser beruft, scheint ganz zu übersehen, daß er sich in eine Ausnahmsstellung gebracht hat, die Manches billigen muß, was sonst nicht zulässig wäre. — Der türkische Botschafter **Schekib Effendi**, dessen römische Verhandlungen ihm hier einen ausgezeichneten Empfang bereitet haben, hat jüngst Sr. Majestät dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben in feierlicher Audienz überreicht, und wurde hierauf, eine seltene Gunst, auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen. Die von der Pforte mit dem heil. Stuhl angeknüpften Verbindungen sind als eine gegen Rußland gerichtete Demonstration zu betrachten, dessen religiöser Propaganda im Orient nicht besser begegnet werden kann, als durch eine kräftige Belebung des Katholizismus in den türkischen Ländern. — Der Geschäftsträger der nordamerikanischen Freistaaten am hiesigen Hofe, Herr **William R. Stiles**, ist nach Venedig abgereist. — Der Nothstand ist sehr groß und macht außerordentliche Vorkehrungen nothwendig. Zur Aufrechthaltung der Ruhe sind verstärkte Nachtpatrouillen angeordnet, und für jeden Polizeibezirk muß eine Compagnie Soldaten in den Kasernen in voller Bereitschaft gehalten werden, um auf den ersten Ruf unter dem Gewehr zu stehen. In dem unmittelbar vor den Barrieren der Stadt gelegenen Ortschaft Fünfhaus, die indeß etwas mehr als fünf Häuser zählt, und eine Fabrikbevölkerung von 18,000 Seelen hat, kam es unlängst zu unruhigen Auftritten, wobei der Wagen Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl von der Menge umringt und der Prinz mit Bitten und Klagen bestürmt wurde. Unmittelbar darauf gelangte ein kaiserliches Handbillet an den Bürgermeister Ritter von Czapka, in dem derselbe aufgefordert ward, sich zu äußern, was an dem Gerede von einer angeblich herrschenden Noth Wahres sei und zugleich die Mittel und Wege anzugeben, diesem Uebel wirksam zu begegnen. In Fünfhaus werden sofort Kanalbauten in Angriff genommen werden, um die entlassenen Fabrikarbeiter zu beschäftigen und den Aerzten ist aufgetragen worden, in Fällen, wo es nothwendig scheint, auf den Rezepten die Armuth der Patienten zu bescheinigen, wo alsdann die Apotheker ermächtigt sind, die verlangten Arzneien umsonst zu liefern, und dafür vierteljährlich ihre diesfälligen unbezahlten Medikamentenkonti beim Magistrat zur Berichtigung aus der städtischen Kasse zu übergeben, da es sich oft gezeigt hat, daß Kranke starben, weil die verordnete Arznei aus Geldmangel nicht beigeschafft werden konnte, die öffentlichen Hospitäler aber ohnedem überfüllt sind. Ein Fabrikant hat der Steuerbehörde angezeigt, daß er seine Steuer nicht in Geld entrichten könne, sondern derselben eine der Steuerquote entsprechende Quantität seiner Fabrikserzeugnisse anbieten müsse. — In **Brünn** erscheint jetzt eine Volkszeitschrift im Ton des Wiener Blattes: „Briefe des Hanns Jörgel an seinen Vetter“ unter dem Titel: „Briefe des Postboten von Eibenschütz.“ Bei dem gedrückten Zustand der gebildeten Tagespresse ist diese vulgäre Journalistik, welcher unser abnormes Censursystem einen freiern Spielraum gestattet, nicht ohne politische Bedeutung, weil in ihr manches zur Sprache gebracht werden kann, was sonst ganz unterbleiben müßte, weshalb derlei Blätter in Oesterreich, trotz der Dialektschwierigkeiten, auch in den höheren Klassen zahlreiche Leser haben. — In Brünn soll in Bälde, wie hierorts geschehen, eine Filial-Bank mit 2 Millionen Stammkapital gegründet werden, was für Verkehr und Industrie von wichtigem Einfluß sein dürfte. — Von dem jungen Vladika von Montenegro, der bekanntlich ein Dichter ist, erscheint demnächst ein dramatisches Gedicht: **Gorski Wjanac** (der Waldkranz), das dem Fürsten von Serbien gewidmet ist, der erst unlängst dem verdienstvollen serbischen Literaten Wuk einen kostbaren Ring mit 16 Brillanten übersenden ließ.

*** Prag, im März.** Die Ermordung der Frau Bunzl durch den Israeliten **Anton Glaser**, einem jungen Menschen von 19 Jahren, macht hier noch immer den Mittelpunkt des Tagsgesprächs. Es ist weniger die That, als vielmehr der Thäter, welcher die öffentliche Aufmerksamkeit auf ungewöhnliche Weise fesselt, denn in diesem Menschen tritt eine der krankhaften Seiten der heutigen Gesellschaft in individueller Gestalt zu Tage. Glaser hat sich durch die Lektüre moderner Romane im Geschmack von Sue und Ainsworth in einen doktrinären Blutdurst hineingelesen und zeigt einen Wahnwitz, der um so gefährlicher ist, als darin Methode zu finden ist. Besonders sollen, seinem eigenen Geständniß zufolge, die „Geheimnisse von London“ jene Thugsgelüste in ihm erweckt haben, denen er sich ganz hinzugeben gesonnen war; man fand eine lange Liste von Personen in seiner Brusttasche, welche sämmtlich unter seinem Messer fallen sollten, und obenan in dieser furchtbaren Proskriptionsliste stand der Name — seiner eigenen Geliebten! — Das **Ablösungsgeschäft** will bei uns nicht recht von statten gehen, denn der Landmann ist in der Regel in Böhmen noch zu arm, um die Mittel oder den Kredit zu haben, sich von seinen Lasten im Kaufwege zu befreien. Es wird eine der ersten Aufgaben des nahenden Landtages sein, an den Thron die Bitte wegen Gewährung finanzieller Vermittelung zu bringen, sonst dürften sich die in Mähren vorgekommenen Fälle der Robotverweigerung von Seite der Bauern auch bald in anderen Gegenden zeigen, indem es diesen schlichten Naturkindern nicht einleuchten mag, daß die Regierung dem prinzipiellen Ja ein ökonomisches **Nein** beifügen könne. Der hohe Stand der Kornpreise kommt den Landleuten sehr zu statten und der Aufwand, den die plötzlich reich gewordenen Bauern und deren Weiber an Cigarren, Weinen und Kleidern machen, ist so auffallend und herausfordernd, daß es zwischen den Bauern und den dürftigen Fabrikarbeitern an vielen Orten des nördlichen Böhmens zu blutigen Reibungen gekommen ist, die nicht immer so leicht beschwichtigt werden dürften.

Großbritannien.

Der „Brighton Gazette“ meldet man aus **Woolwich**, daß die **Artillerie** nicht allein numerisch **verstärkt** wird, sondern daß auch Anstrengungen, ganz unerhört in Friedenszeiten, gemacht werden, um Offiziere heranzubilden und vorwärts zu bringen.

Frankreich.

Paris, 20. März. Der Courierwechsel zwischen **London, Paris** und **Madrid** ist wieder sehr lebhaft, und betrifft zwei Fragen vorzüglich: 1) den Plan zum Einschreiten in Portugal, um den wankenden Thron Donna Maria's wieder zu stützen. 2) Unterhandlungen über die künftige Thronfolge in Spanien. **Englands** ganzes Bestreben geht jetzt darauf hin, die Wiederherstellung des salischen Gesetzes in Spanien zu erlangen, um dem Falle vorzubeugen, daß die Krone, wenn die Königin Isabella kinderlos stürbe, auf die Herzogin von Montpensier und ihre Kinder übergehen könnte. Wäre nicht dieser unmittelbare Zweck da, so würde das französische Kabinet der Herstellung des salischen Gesetzes, die nur im Interesse des bourbonischen Hauses liegt, schwerlich Hindernisse in den Weg legen; unter den oben obwaltenden Umständen aber ist dies anders, und in Spanien darf England, wie die Adreßverhandlungen zu Madrid im Congreß eben gezeigt haben, noch weniger hoffen mit seinem Plan durchzudringen, wenigstens so lange die Moderados am Ruder bleiben. Anders könnten sich die Dinge dort gestalten, wenn die Progressisten früher oder später wieder

die Majorität erlangten und ein Kabinet ihrer Farbe die Zügel übernähme; dann wäre allerdings möglich, daß ein solcher Vorschlag in den Cortes durchginge. Und wenn England einmal seinen Prozeß in Spanien selbst gewönne, das unstreitig das erste Wort darin zu reden hat, so bliebe Frankreich allerdings keine andere Waol mehr als sich gleichfalls zu fügen, es müßte denn mit England und Spanien zugleich brechen, wozu es sich wohl nicht verleiten lassen wird. Durch die Wiederherstellung des salischen Gesetzes würde, so rechnet England, auch ein Wunsch der nordischen Mächte erfüllt werden, und diese dann auch zur Anerkennung der Königin Isabella sich verstehen als Gegenzugeständniß, um so mehr als sich durch diese Ausgleichung wahrscheinlich auch ein Mittel finden ließe, die jetzt ausgeschlossene ältere Linie der spanischen Bourbone wieder in den Besitz ihrer Thronrechte zu setzen. Während so die Diplomatie thätig ist, bereiten sich die Anhänger des Grafen von Montemolin zu einem neuen ernstlichen Kriege in Spanien vor. Bald werden wir Wichtigeres aus Catalonien vernehmen.

Asien.

Man lies't im Constitutionnel nachstehendes Schreiben, datirt Victoria (Hong-Kong) den 27. Dezember 1746. „Ich schreibe Ihnen heute aus der neuen, auf der Insel Hong-Kong gebauten Stadt Victoria. Bekanntlich wurde diese Insel den Engländern von der chinesischen Regierung als Eigenthum überlassen. Unter anderen Merkwürdigkeiten habe ich die Militär-Kasernen daselbst, welches palastähnliche Gebäude sind, besucht. Besonders prachtvoll ist das Quartier der Offiziere vom 18ten Regiment. Es könnte ehrenvoll zwischen den schönsten öffentlichen Gebäuden von Paris bestehen. Alle neuen Gebäude sind von schöner Bauart. Herrliche Wege durchschneiden die Insel. In 3 bis 4 Jahren wird Victoria eine der schönsten Städte sein, die man in so entfernten Gegenden nur finden kann. Zehn Jahre werden genügen, um diese neue Schöpfung zu vervollständigen. Im Jahre 1841 gab es daselbst noch kein Haus. In Victoria giebt es einen Club der Kaufleute von Hong-Kong, welcher so ausgezeichnet wie nur irgend ein Etablissement dieser Art in Europa ist. Man findet in demselben Bücher und Journale in großer Auswahl. Die Salons desselben sind reich geschmückt und mit allen Annehmlichkeiten des Lebens versehen. Am Weihnachtstage — welcher Tag in England mehr wie in Frankreich gefeiert wird — gab Herr Dent, der reichste in China lebende englische Kaufmann, ein so schönes Diner, wie man es bei keinem unserer Minister findet. — Auch von den Offizieren des 18ten Regiments wurden wir eingeladen. Man kann sich kaum einen Begriff von der Pracht ihrer Tafel-Service machen. Alles war von massivem Silber, bedeckt mit Glocken von demselben Metall, worauf das Wappen und die Nummer des Regiments gravirt waren. Eine gleiche Verzierung trug ihr krystallnes Trinkgeschirr. Sie sehen, es ist ein großer Abstand zwischen diesem und dem magern Tisch der französischen Offiziere, wiewohl letztere viel geschickter wie ihre englischen Kameraden sind. Diese Pracht wird erklärbar, wenn man erfährt, daß der geringste Offiziergrad der Engländer mit ungefähr 6600 Fr. pr. Jahr salarirt wird. — Man besorgt in diesem Lande, daß der Friede leicht gestört werden könnte; denn wiewohl die militärischen Feindseligkeiten aufgehört haben, so giebt es doch mancherlei fortwährende Zwistigkeiten zwischen dem Gouverneur der Provinz Canton, Bevollmächtigten der chinesischen, und dem Gouverneur von Hong-Kong, Bevollmächtigten der englischen Regierung. — Die Stadt Canton, welche den Europäern geöffnet werden sollte, ist ihnen fortwährend verschlossen. Die Engländer, welche sich in den Faktoreien angesiedelt haben, befinden sich in übler Lage. Am 8. Juli v. J. erhob sich ein heftiger Streit zwischen ihnen und dem Pöbel von Canton, der nicht ohne Gewehrfeuer abging. — Canton enthält in der That den Ausschuß aller Städte China's. Dieser Umstand giebt den Engländern genügende Veranlassung, zu befürchten, daß ihre Faktoreien zum dritten oder vierten Male von den Chinesen in Brand gesteckt werden könnten. — Uebrigens haben die Chinesen es sich erlaubt, die zur Abtragung der Kriegs-Contribution bestimmten Silberbarren mit Barren von Blei zu vermengen. Dies geschah mit einer so ungemeinen Pfiffigkeit, daß der Betrug erst lange nachher entdeckt worden ist. — Wiewohl die Engländer sehr schweigsam über ihre chinesischen Angelegenheiten sind, so läßt sich doch erwarten, daß sie den ersten günstigen Augenblick benutzen werden, um ihre Waffenthaten auf's Neue in China zu beginnen."

Lokales und Provinzielles.

a **Breslau**, 25. März. Von dem ersten Religionslehrer an der hiesigen israelitischen Gemeinde, Herrn Dr. Levy, ist ein hebräisches Lesebuch erschienen, das wir zum Schulgebrauch, namentlich auf Gymnasien, ganz besonders empfehlen können. Das Buch bringt eine gediegene Auswahl historischer, poetischer und prophetischer Stücke aus der Bibel mit unterhalb des Textes fortlaufenden Erläuterungen über Grammatik, Exegese, Geschichte 2c., und zum Schlusse auch ein vollständiges Wörterbuch. — Die Auswahl der Stücke ist ganz geeignet, den Schüler stufenweise bis zum Verständniß der schwierigsten Bibelstellen zu leiten. — Das Buch ist in der Verlagshandlung von Leuckart erschienen, und kostet, recht gut ausgestattet und 25 Bogen stark, nicht mehr als 21 Sgr.

* **Breslau**, 26. März. Der kleine 6—7jährige Klavierspieler Papendyk ist hier angekommen und wird sich Sonnabend den 27. März im neuen Theater produziren. Papendyk hat zu Petersburg, Berlin und Hamburg gespielt und überall haben seine Leistungen den lautesten Beifall gefunden. So wird unter Anderem in der „Musikalischen Ztg." über des jungen Virtuosen Auftreten am 1. März zu Hamburg gesagt: „Es wäre überflüssig, bei Leistungen, die alle Erwartungen, welche man von dem zarten Alter des kleinen Virtuosen zu hegen berechtigt war, bei weitem übertrafen, auf technische Details einzugehen, wir bemerken nur, daß die kräftige Erscheinung des talentvollen Knaben von einer Naturfähigkeit zeugt, die durch keine Treibhausmittel vor der Zeit gefördert ist." — Papendyk wird, wie eine andere Nr. des genannten Blattes berichtet, im Herbst d. J. nach Berlin zurückkehren, und dort, unterstützt durch ein mehrjähriges bedeutendes Stipendium, das ihm durch die Gnade Sr. Majestät des Königs (seines hohen Protektors) zu Theil geworden, seine fernere künstlerische Laufbahn verfolgen.

Theater.

Die Benefizvorstellung des Herrn Isoard „vier verhängnißvolle Tage aus dem Leben eines großen Mannes" hatte das Publikum so angelockt, daß das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das Stück wurde mit vielem Beifall aufgenommen und der Benefiziat, der zugleich Verfasser des Stückes ist, zu wiederholten Malen hervorgerufen. Ein Weiteres über den Werth des Stückes, wie über die Vorstellung in einer der nächsten Nummern. 1.

‡ **Aus Niederschlesien**, im März. „Zeit ist Geld", sagt der Engländer. Wir haben weniger Geld, sind aber desto reicher an Zeit. Sanguiniker hofften von dem sich mehr und mehr ausdehnenden Eisenbahn-Netze, daß die Regulirung der Zeit mit ihm Hand in Hand gehen würde; bis jetzt sind diese Hoffnungen getäuscht. Die Verwirrung hat eher zugenommen. Die Bahnhofs-Uhren pflegen eben sowohl wie ihre Schwestern, die Stadt-Uhren, ihrer eigenen Sonne und Sternen zu folgen, nach welchen sie unbekümmert um den alten Copernikus ihren Lauf zu nehmen wissen. Für den armen Passagier eine schlimme Sache. Seine Sonne hilft ihm nichts; er ist hier lediglich dem Zufall preisgegeben. — So fand Referent neulich auf einer Reise, daß zwei Bahnhofsstädte, welche nur zwei Meilen auseinander liegen, mit ihrer Zeitmessung um 18 Minuten differirten, die Tour also per Dampf entweder in 38 oder 2 Minuten zurückgelegt wurde. In *** sollen die beiden Uhren der Stadt manchmal um eine Stunde von einander abweichen, weil die respectiven Regulatoren derselben dadurch ihr Müthchen an einander kühlen. Könnte diesem für den Reisenden nicht unbedeutenden Uebelstande nicht vorgebeugt werden? Referent meint ja, und mit sehr einfachen Hebeln. 1) Würden sich sämmtliche wohllöbl. Magisträte sehr verdient machen, wenn sie ihren Bürgern die so einfache und wohlfeile Wohlthat einer Stadt-Sonnen-Uhr gewähren wollten, um doch einigermaßen den Uhr-Regulator zu controliren, welcher jetzt ganz nach Willkür über die Zeit seiner Mitbürger disponirt. 2) Würden die Herren Kalendermacher sich eben so verdient machen, wenn sie in ihren Kalendern sich etwas näher über die chronologisch-astronomischen Angaben auslassen wollten, wie z. B. der sechste Jahrgang des christlichen Volkskalenders. Einmal, welche Sternwarte dieselben liefert, und dann, ob diese Berechnungen vom Meeresniveau des Breitengrades, oder von der absoluten oder relativen Höhe der Sternwarte ausgehen. Mit einer zugefügten Abweichungsberechnung der Sternwarte-Zeit, namentlich des Aufganges und Unterganges der Sonne, etwa nach den Breitegraden würde Jeder seine Uhr für das Haus hinreichend zu reguliren vermögen. — Damit wäre manchem Aerger und manchem nicht unbedeutenden Zeitverlust begegnet. Auch thut Ordnung allezeit wohler, wie Unordnung. St.

Mannigfaltiges.

— Man erinnert jetzt an folgende Worte Chateaubriand's: „S'il y a quelque chose de défectueux dans la constitution actuelle, le temps y apporta remède. La constitution anglaise, objet de votre admiration, n'a pas été l'ouvrage d'un jour. Il suffit que les fondements de la liberté publique soient établis parmi nous.

— Am 19ten d. M., Freitag Abends zwischen 8 und 9 Uhr ist zu Kränzlin bei Neuruppin ein Nordlicht mit schönem Farbenwechsel und bis zum Polarstern emporstrebenden Strahlen bemerkt worden. Gegen 9 Uhr verschwand dasselbe.

— (Der Durchstich der Landenge von Suez.) In der am 1. Februar abgehaltenen Versammlung des niederösterreichischen Gewerbevereins, worüber die neueste Wiener Zeitung berichtet, hielt der Vorsitzende unter Andern auch Vortrag über die Angelegenheit einer Durchgrabung der Landenge von Suez, mit deren Plänen und Entwürfen man sich in Europa bereits seit 20 Jahren beschäftigt. In der neuesten Zeit, sagte der Vortragende, hatten französische Ingenieure an Ort und Stelle untersucht, ob sich der Kanal so herstellen ließe, daß ihn Ostindienfahrer ohne umzuladen mit voller Fracht passiren könnten, und diese Frage bejahend entschieden. Die günstigen Resultate der Untersuchung veranlaßten darauf einige der achtbarsten Handlungshäuser Englands und Frankreichs sich zur Ausführung des Projekts als einer „Privatunternehmung" zu vereinigen, worauf sich ihnen auch einige deutsche Handlungshäuser anschlossen. Zur weiteren Untersuchung der technischen Fragen bezeichnete man von Seite jeder der drei Nationen einen Ingenieur, und zwar wurden dazu die Herren Stephenson, Paulin Talabot und Negrelli erwählt, mit der Vorbereitung der einer näheren Prüfung und Berathung zu unterziehenden Pläne und Kostenberechnungen aber der seit mehr als 20 Jahren in Egypten verweilende französische Ingenieur Sinaut de Bellenfort, der sich gegenwärtig im Dienst des Pascha von Egypten befindet, betraut. Unterm 30. November v. J. verbanden sich die englischen, französischen und deutschen Handlungshäuser mit den genannten Ingenieuren kontraktlich dahin, daß die Letzteren alle zur Ausführung der beabsichtigten Durchfahrt nöthigen Erhebungen genau prüfen und hiernach über diesen von ihnen bereits als ausführbar erkannten Kanal vollständige Kostenüberschläge entwerfen sollten, um so den Grund zu einer einleitenden Ausführung zu legen. — Diesem Vertrage zufolge besteht der dadurch gebildete Verein unter der Benennung: „Société d'études du Canal de Suez", nach den ihn bildenden Nationenen aus drei Theilen; jeder derselben hat zu den Kosten der gestellten Aufgabe 50,000 Frs. beizutragen und erlangt nebst der Stimme des von ihm gewählten Ingenieurs noch 10 Stimmen in den Berathungen. Die drei Ingenieure haben nur die technischen Arbeiten, doch keine Einzahlungen zu leisten. Die hiernach zusammenzubringende Summe von 150,000 Frs. wurde als hinreichend zur vollständigen Durchführung der vorläufigen Prüfungs-Arbeiten erklärt, und festgesetzt, daß der Verein nach Beendigung dieser Arbeiten entweder das Vorhaben aufgeben oder nach Befinden einen neuen größeren zur Ausführung desselben bilden wolle. Dies ungefähr die Hauptpunkte des Gesellschaftsvertrages. Zur deutschen Abtheilung desselben waren bereits der österreichische Lloyd, die Börse von Triest und die Stadt Triest beigetreten, als am 9. Januar d. J. in Folge einer schriftlichen Anweisung des Herrn Hofkammer-Präsidenten durch Herrn Negrelli dem niederösterreichischen Gewerbeverein das Anerbieten zum Beitritt und zur Uebernahme einer von den für Oesterreich vorbehaltenen 5 Stimmen der deutschen Abtheilung zuging. Der Verein hat diesen Antrag angenommen und mit einstimmigem Beifall genehmigt.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Bekanntmachung.

Das Gesinde soll nach § 42 der Gesinde-Ordnung, wenn die Dienstantritts-Zeit auf einen Sonn- oder Festtag fällt, den nächsten Werkeltag vorher anziehen.

Da der 2. April d. J. auf den Charfreitag fällt, so muß das Gesinde hiernach schon am 1. April umziehen.

Breslau, den 23. März 1847.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Vom 1. April d. J. ab, wird von allen auf öffentlichen Plätzen und Straßen der Stadt befindlichen ständigen Feilhabe-Stellen, das sind solche, wo über die Wochenmarkts Zeit (12 Uhr Mittags) hinaus feil geboten wird, ein Standgeld erhoben werden.

Wir bringen dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und fordern diejenigen auf, welche derartige Stellen einnehmen, resp. die bisherigen behalten wollen, ihre Anträge deshalb baldigst bei dem mit Einziehung der Standgelder beauftragten Stadt-Zoll-Inspektor Tholuck, in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anzubringen.

Wer dies rechtzeitig zu thun unterläßt, hat zu gewärtigen, daß die Stelle anderweit vergeben wird.

Breslau, am 19. März 1847.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: **Konzert des siebenjährigen Klavier-Virtuosen Gustav Adolph Papendick** aus Berlin. Dazu: **„Mein Mann geht aus!“** Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von Heinrich Börnstein. Nach dem ersten Akt: Konzert von Hummel, Gdur (erster Satz), mit Begleitung des Orchesters. Nach dem zweiten Akt: Fantasie über Motive der Oper: „Die Stumme von Portici“, von Charles Voß. Hierauf: **„Die Braut aus Pommern.“** Komisches Liederspiel in einem Aufzuge von Louis Angely. Zum Schluß: Variationen über ein Schweizer-Lied von C. Czerny.

Sonntag, zum 3ten Male: **„Vier verhängnißvolle Tage aus dem Leben eines großen Mannes.“** Historisch-dramatisches Gemälde in 4 Rahmen, mit freier Benutzung des Französischen von W. Isoard und einer Nachseene: „Helena's letzte Tage“ mit erläuterndem Gedichte von Th. Drobisch. Ouverture, Entre-Acts und die Musik der Melodrama's sind von Bergmann, Mitglied des Theater-Orchesters. — Erster Tag: Der 16. Sept. 1812. Scene: Der Kreml zu Moskau. — Zweiter Tag: Der 27. November 1812. Scene: Eine verfallene Hütte diesseits der Beresina. — Dritter Tag: Der 14. Juli 1815. Scene: Die Citadelle der Insel Aix bei Rochefort. — Vierter Tag: Der 5. Mai 1821. Scene: Longwood auf St. Helena. — Schlußscene: 1) Die Eröffnung des Grabes. 2) Die Erhebung des Sarges. 3) Die Enthüllung der sterblichen Reste. 4) Die Wegführung der Asche Napoleons.

Montag, **zum Benefiz für Madame Küchenmeister,** neu einstudirt: **„Guido und Ginevra.“** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Halevy.

Verspätet.

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorothea Lobethal,
Kaufmann Simm.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Brühl,
Siegismund Veitel.

Glogau. Neusalz.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Karoline geb. Damretzky, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 26. März 1847.

Karl Steulmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Kosel, den 24. März 1847.

Der königl. Wasserbau-Inspektor
Gabriel.

Todes-Anzeige.

Den heute Morgen halb 1 Uhr erfolgten sanften Tod unseres lieben Söhnchens Julius im Alter von 6 Monaten und 2 Tagen, an Abzehrung, machen wir unsern lieben Verwandten und Freunden, ihrer Theilnahme überzeugt, hiermit ergebenst bekannt.

Breslau, den 26. März 1847.

A. Georgi nebst Frau, geb. Scheefer.

Die **Aufnahme neuer Schüler** in die **Elementarklassen des Magdalenen-Gymnasiums** geschieht Montag den 29sten März Nachmittags. Zur Aufnahme neuer Schüler in die Gymnasialklassen bin ich an den Vormittagen des 30. März, des 10., 12. und 13. April bereit.

Rector Schönborn.

Die **Aufnahme** neuer Schüler in die **Bürgerschule zum heiligen Geist** erfolgt nach der Reihefolge der Anmeldungen und nach Maßgabe des vorhandenen Raums am 27. März früh um 9 Uhr in Schulgebäude. **Kämp,** Rektor.

Höhere Bürgerschule.

Die **Ausstellung** findet statt: **Sonnabend** den 27. und **Sonntag** den 28. März, Vormittag von 11—1 Uhr, Nachmittag von 3—5 Uhr.

Die zur Aufnahme **angemeldeten** Schüler haben sich bei Unterzeichnetem **Mittwoch** den 7. April, Morgens 8 Uhr, zur Prüfung einzufinden. Breslau, 24. März 1847.

Dr. **Kletke.**

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Herrn Graf Renard,
2. „ Unteroffizier Pierrke,
3. Fräulein Steiner,
4. Herrn Inspektor Hennig,
5. Frau Baronin v. Lüttwitz in Strachwitz,
6. Fräulein Emilie Herrmann,
7. Frau Gräfin Sauerma,
8. Demoiselle Johanne Juliane Wiesner,
9. Herrn Louis Schneider,
10. Frau Andresky,
11. Herrn Studiosus Fernbach,
12. „ Studiosus Tettenborn,
13. „ Schuhmachergesell A. Dresler.
14. „ Buchbinder Fischer.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 25. März 1847.

Stadt-Post-Expedition.

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Wigand's Conversations-Lexikon.

Für alle Stände. — Von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten bearbeitet.

Vollständig in 12 Bänden gr. 8. — Jeder Band in 12 Heften (60 Bogen). — Jedes Heft 5 Bogen in Umschlag geh. 2½ Sgr.
Vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **Ziegler.**

Herrn Rabbiner Dr. Geiger sprechen ihren innigsten Dank für seine Vorlesung über jüdische Literaturgeschichte hiermit aus:

Die Zuhörer.

Meine Kanzlei verlege ich heute aus der Wohnung meines Amts-Vorgängers, des Justiz-Rath Müller II, **nach dem Ringe Nr. 48** (Naschmarktseite).

Der Justiz-Kommissarius und Notarius,
Justizrath Salzmann.

Wintergarten.

Morgen, Sonntag, 24stes Abonnement-Concert. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr.

C. W. Schmidt.

Tempelgarten.

Sonntag den 28. März

großes Concert

unter Leitung des Musikdirigenten Hrn. Drescher, wozu ergebenst einladet:

Heydorn.

In Liebichs Lokale.

Morgen, Sonntag den 28. März.

Erstes großes

Instrumental-Concert

unter Leitung des **Herrn Kapellmeister Loehrcke,** wobei, unter Mitwirkung des Orchester, Herr **Th. Präger** aus Amsterdam auf dem neu erfundenen Pariser Instrumente **Melophon** mehrere Piecen vortragen wird. Die Programms befinden sich im Lokale.

Anfang 3 Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr.
Damen 1 Sgr.

Diese Concerte finden von nun an alle Sonntage statt.

A. Kutzner.

Im Weiß-Garten.

Sonnabend Großes Abend-Konzert der Breslauer Musikgesellschaft
und des Herrn Präger auf dem

Melophon.

Sonntag: Großes Nachm.- und Abend-Konzert.

Unter andern kommt zur Aufführung:

Variation für Posaune,

Bresl.-Liegnitzer Eisenbahn-Galopp
von Bilse, und zum erstenmal wiederholt:

Das preuß. Manöver.

Großes Marsch-Potpourri von Neumann.

Der berühmte Sänger Herr **C. Berg** wird Sonntag den 28. März in meinem Lokale in Marienau im Schlössel sich hören lassen. Um recht zahlreichen Besuch bittet:

W. Hempfler,
Cafetier.

Demoisells,

welche im Hüteverfertigen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung in der Damenputz-Handlung **L. H. Vogl,** Schuhbrücke 5.

Auch gesittete Mädchen, welche die Putzarbeit erlernen wollen, können sich ebendaselbst melden.

Gardinenstoffe,

glatte, das Fenster von 18 Sgr. ab, broschirte das Fenster von 1⅙ Rtl. ab, karrirte und gestreifte in weiß und bunt bedeutend billiger, Piqueebettdecken das Paar von 2⅙ Rtl. ab, Piqueeröcke zu 25 Sgr., weiße Taschentücher das Duzend 20 und 25 Sgr., Unterhemdchen von 10 Sgr. ab, gestickte Taschentücher, Manschetten, Uebertaillen, Ueberschlagkragen, Negligeehauben zu Fabrikpreisen, ebenso Batist, Jacconnet, Cambrics, Dimités, Damaste in allen Breiten, wie auch Franzen, Borten, Schnuren und Quasten empfiehlt

S. S. Peiser,

Buttermarkt im Leinwandhause,
neben der Waage.

Ein unverheiratheter Bedienter, mit guten Zeugnissen versehen, welcher auch ein Jagd-Revier mit übernehmen kann, sucht ein baldiges Unterkommen hier oder auch auf dem Lande. Zu erfragen bei Herrn **Lange,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 66.

Kapitals-Gesuch.

Ein hiesiger achtbarer Hausbesitzer sucht 300 oder 400 Rtlr. gegen 6 pCt. Zinsen und Verpfändung einer sichern Hypothek von 800 Rtlr., welche bei mir einzusehen ist.

S. Militsch, Bischofsstr. 12.

Verschiedene Bau-Utensilien, so wie auch einige neue Thürgerüste sind billig zu verkaufen Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 13, im Hofe links, eine Stiege.

Wichtige Schrift aus dem Verlage von Carl Heymann in Berlin, vorräthig in **Breslau** bei **Eduard Trewendt,** und zu beziehen durch Goldberger in Tarnowitz, Gröger in Oels und Rüffer in Landeshut:

Das Preußische Civil-Prozeß-Gesetz vom 21. Juli 1846.

Nach seinem Geiste und seinen Einzelheiten beurtheilt und erläutert von **Julius von Kirchmann.**

Gr. 8. broschirt Preis 1 Rthl.

Die Besorgung der neuen Coupons-bogen zu den alten und neuen polnischen Pfandbriefen

übernehmen gegen billige Provision:

Jaffé & Comp.,

Wechsel-Comptoir, am Blücher-Platz Nr. 10 und 11.

Um für die täglich ankommenden neuen Mousseline de laine Raum zu gewinnen, verkaufe ich

Mousselin de laine-Roben von 15 Berl. Ellen, welche 5 und 6 Thlr. gekostet, für 3½ Thlr.

Joseph Prager,

Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Sächsische rein leinene Damast-Tischzeuge, Handtücher, Dessert- und Kaffee-Servietten

erhielt in reicher Auswahl und offerirt zu möglichst billigen Preisen:

die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

G. B. Strenz,

Ring Nr. 26, im goldnen Becher.

Pariser Filz- und seidene Hüte

in neuester Form, empfiehlt billigst **Philipp Kubitzky,** Elisabethstraße 12.

Fertige Wäsche zu außergewöhnlich billigen Preisen,

als: Hemden in reinem Leinen, gut und sauber genäht, pro Stück von 16, 18, 20, 22½, 25 Sgr. bis 1 Rtlr.; dergleichen mit Chemisettes und Manschetten 2c., von $1\frac{1}{12}$, 1⅙, 1⅓, 1½, 2 bis 5 Rtlr.; ebendergleichen von Doppel-Kattun oder Nessel, pro Stück mit 22½ Sgr.; Unterbeinkleider von Leinwand und Barchent, pro Paar von 20, 22½ und 25 Sgr.; Chemisettes, pro Dutzend von 2½ bis 3 Rtlr.; dergleichen mit englischem Kragen, von 3½ bis 4 Rtlr.; Manschetten und Kragen, pro Dutzend mit 25 Sgr., empfiehlt in großer Auswahl:

Herrmann Gumpert,

Schmiedebrücke 17, zu den vier Löwen, nahe am Ringe.

Wiederverkäufern gegen comptante Zahlung den üblichen Rabatt.

Weißen und rothen Kochwein,

die Flasche 5, 6 und 7 Sgr., empfiehlt: **Robert Hausfelder,**
Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom.

Verkäufe.

I. Ein Dominium, einige Meilen von hier, von 9[illegible]0 Morgen Acker, Boden erster Klasse, 1[illegible]0 Morg. Wiesen, 70 Morg. Forst, mit lebendigem Holze gut bestanden und über 400 Stück Eichen enthaltend, 1200 Stück hochfeinen Schafen etc. Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind massiv und in gutem Baustande.

II. Ein Dominium, in der fruchtbarsten Gegend Schlesiens, von 800 Morg. Acker, 50 Morgen Wiesen, 90 Morgen Forst, mit 1200 Stück Schafen etc., so wie

III. Eine Frei-Scholtisei von 360 Morgen Acker, Boden erster Klasse, mit 360 Stück Schafen etc. und einem, nach neuem Styl massiv gebauten Hause, sind zu zeitgemässen Preisen zu verkaufen durch das Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause

---

Gasthofs-Empfehlung.

Gasthof zum schlesischen Hotel, Roßstraße Nr. 12, in Berlin,

Mitte der Stadt, nahe am Schlosse und größter Geschäfts-Gegend, empfiehlt sich den reisenden Herrschaften zur geneigten Beachtung und wird nur die Versicherung hinzugefügt, daß so billig, wie irgend ein anständiger Gasthof seine Rechnung stellt, dieselben hier nur zu erwarten sind.

Die größte Auswahl von gemalten

Rouleaux,

in den neuesten, feinsten Dessins,

Wachsfußtapeten,

in 7/4, 8/4, 9/4 und 10/4 breit und schönen Mustern, offerirt billigst:

Eduard Kionka,

Ring, (grüne Röhrseite) Nr. 35.

☞ **Beachtungswerth.**

Eine bedeutende Anzahl schönblühender Zierbäume und Sträucher, Zwerg-Obstbäume, Frucht- und Heckensträucher, immergrüne Str., Trauerbäume, Schlingpflanzen, schöne Sorten Päonien, Aurikel- und Primelpflanzen u. dgl. mehr sind in großer Auswahl in großen und kleinen Partien wegen Aufgabe zweier Gärten zu billigen Preisen abzulassen bei

Eduard Monhaupt,

Kunst- und Handelsgärtner, Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstraße Nr. 6.

Wagen-Verkauf.

Eine neue Bank-Droschke auf Druckfedern, eisernen Achsen und mit schmaler Spur steht zum Verkauf Hummerei Nr. 17.

Ein Mahl-, Oel- und Schneide-Mühlen-Etablissement,

an einem Gebirgsfluss, mit sehr grosser und niemals unterbrochener Wasserkraft, steht zu verkaufen, und ist auch in irgend eine andere Fabrik-Anstalt leicht umzuwandeln. Näheres ist einzusehen in der Handlung Stockgasse Nr. 28, in Breslau.

Ein durch unverschuldetes Unglück herabgekommener rechtlicher Mann, Bürger Breslau's, sucht ein Unterkommen als Haushälter, und verspricht als solcher, allen an ihn gemachten Anforderungen nach besten Kräften nachzukommen. Zu erfragen neue Taschenstraße Nr. 4, erste Etage links.

Für **Herren** empfehlen wir
Chemisetts in rein Leinen, Battist und Jaconnet,
Halskragen in den neuesten Façons, aufs sauberste gearbeitet.

Graefe u. Comp.,
Junkernstraße, Stadt Berlin.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 73 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 27. März 1847.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Kabinets-Rath Illaire zu Allerhöchstihrem Geheimen Kabinets-Rath; die Landgerichts-Assessoren, Freiherr v. Mylius zu Düsseldorf und Kiesgen zu Saarbrücken, zu Staats-Prokuratoren; so wie den Landgerichts-Assessor Arnolds zu Düsseldorf zum Landgerichts-Rath zu ernennen; und dem Regierungs-Instituten-Haupt-Kassen-Controleur Heinke zu Breslau den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; die von der Genossenschaft des rheinischen ritterbürtigen Adels getroffene Wahl des bisherigen Pfarrers zu Kessenich, Joseph Schröteler, zum Ober-Direktor der rheinischen Ritter-Akademie zu Bedburg zu bestätigen; und dem Fleischermeister Wilhelm Böttcher zu Erfurt, das Prädikat eines Hof-Fleischermeisters beizulegen.

Dem Lehrer der Mathematik, Bernhard Gülker zu Bielefeld ist unter dem 21. März 1847 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Verbindung von Flügel-Ventilatoren, um Wind von höherer Pressung als bisher zu erzeugen, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden. — Dem Chemiker C. Bohl zu Köln ist unter dem 21. März 1847 ein Patent auf ein durch Beschreibung nachgewiesenes Verfahren zur Bereitung des Zinks aus Zink-Vitriol auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden. — Das den Fabrikanten W. Wiesmann und W. J. Funcke zu Ruhrort unter dem 29. Febr. 1840 ertheilte Patent auf die Darstellungsweise eines sogenannten konzentrirten eisenfreien Alauns, insoweit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt worden, ist bis zum 29. Februar 1852 verlängert worden. — Das dem Kaufmann W. Elliot in Berlin unter dem 18. Juni 1846 ertheilte Einführungs-Patent auf eine selbstthätige Feinspinn-Maschine für Wolle und Baumwolle in den durch Zeichnungen und Beschreibungen nachgewiesenen Zusammensetzungen, ohne Jemand in der Benutzung ähnlicher schon bekannter Theile dieser Maschine zu behindern, ist erloschen.

Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die verwittwete Frau Großherzogin, so wie Ihre Hoh. die Herzogin Luise von Mecklenburg-Schwerin, sind nach Schwerin zurückgereist.

Angekommen: Der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath und Direktor im Finanzministerium, von Pommer-Esche, aus Schlesien. Der Erb-Thürwärter im Fürstenthum Paderborn, Graf von Mengersen, von Rheder. — Abgereist: Se. Durchl. der Prinz Friedrich zu Hessen-Kassel, nach Neu-Strelitz.

In mehreren deutschen Blättern findet sich die Nachricht mitgetheilt, der Geheime Legations-Rath Varnhagen von Ense habe in Berlin die Herausgabe einer Wochenschrift beabsichtigt, ihm sei jedoch die Erlaubniß dazu abgeschlagen worden; wir können auf das Zuverlässigste versichern, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort ist. (Allg. Pr. Z.)

* **Berlin**, 25. März. Der „Publicist“ enthält folgende Notizen: Vor einigen Tagen hat auch Se. k. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, eingeführt durch den Justizminister Uhden, einer Sitzung des Kriminalsenats beigewohnt. Es kamen gerade zwei nicht uninteressante Fälle vor. Ein Mensch wurde wegen Abnahme eines Wachsabdrucks von einem Schlüsselloch, in der Gewißheit, daß damit ein Diebstahl verknüpft werden sollte, zu 5 Jahren Strafarbeit verurtheilt. Mehrere Handwerksgesellen, welche vor dem Königsthore anderen Handwerksgesellen, mit denen sie befeindet waren, aufgelauert und sie gemißhandelt hatten, erhielten 3 Jahr Strafarbeit. — Es ist bereits mehrmals darüber geklagt worden, daß unsere Justizkommissarien bei dem öffentlichen Verfahren nicht als Vertheidiger erschienen; die Justizkommissarien gerathen aber dabei in ein übles Gedränge, da sie zu gleicher Zeit auch auf dem Gericht ihre Parteien vertreten sollen, und contumazirt werden, wenn dies nicht geschieht. Vorläufig ist daher bestimmt worden, daß sie nur bei Kriminalsachen, wobei es sich um 10 Jahre Freiheitsstrafe handelt und bei ihrer Einstellung von der Behörde, durchaus erscheinen müssen. Eine wichtige Anordnung ist ferner die, daß dem Staatsanwalt über jede bei dem Stadtgericht ausgesprochene Concurs-Eröffnung Bericht erstattet werden soll, damit er im nöthigen Fall von Amts wegen, den Prozeß auf betrügerischen Bankerutt einleite, wenn auch weder die Parteien noch der Civilrichter darauf angetragen haben. Wir haben hier gegenwärtig 45 Exekutoren und es sollen noch nicht genug sein. Der Berliner Bürger, welcher letzthin den Prozeß wegen der Straßenreinigung gewann, ist der Kammergerichts-Assessor Wache, welcher am Neuen Markt 3 neben einanderliegende Häuser besitzt. Er gewann den Prozeß dadurch, daß er eine polizeiliche Verfügung vom 20. Dezember 1839, welche dem Bürger die Reinigung des Straßendamms aufbürdet, angriff, indem er nachwies, daß die Polizei nur eine verwaltende, aber keine gesetzgebende Behörde sei, und jene Verfügung kein legislatorisches Fundament habe. — Ein brodloser Kellner hat unsere Weinhändler um 4,200 Rthl. Wein betrogen. — Einem Kaufmann wurden vor einiger Zeit in dem Königsstädter Theater 5650 Rthlr. aus der Tasche gezogen, man hat die wahrscheinlichen Diebe verhaftet, an denen aber dem Bestohlenen wenig liegen wird, denn man fand sie ohne das Geld. In dem königlichen Museum sind am 3. März einem Gutsbesitzer, welcher dasselbe besuchte, 200 Rthl. aus der Tasche gezogen worden. — In Jüterbogk hat, wie man erst jetzt aus dem Publicisten erfährt, am 21. Febr. bei einem Brande ein solcher Auflauf Statt gefunden, daß das Militär einschreiten mußte, und mehrere Verhaftungen nöthig geworden sind.

Der Redakteur eines Kopenhagener Blattes, das vor längerer Zeit unterdrückt wurde, befindet sich gegenwärtig hier, um einen Bescheid vom König von Dänemark abzugeben, an den er sich Beschwerde führend gewendet hat. Er befindet sich nämlich in dem ganz eigenthümlichen Fall, daß man ihm sein Christenthum streitig machen will; er ist Convertit, aber seine dänischen Gegner behaupten, er sei im Wahnsinn zum Christenthum übergegangen, mithin sein Uebertritt null. (L. Z.)

Crefeld, 21. März. In der Sitzung des hiesigen Gemeinderathes vom 18ten d. M. wurde von einem Mitgliede mit Hinweisung auf den bevorstehenden Zusammentritt des Vereinigten Landtages der Antrag gestellt, die Versammlung möge dem Deputirten der Stadt den Wunsch und im Hinblick auf dessen bisherige Wirksamkeit das Vertrauen aussprechen, daß derselbe in Uebereinstimmung mit den auf gesetzmäßigen Fortschritt gerichteten Gesinnungen der Stadt und des Gemeinderathes folgende Punkte beantragen, resp. unterstützen werde: 1) Ausbildung der reichsständischen Institutionen, sowohl auf Grund der früher erlassenen Gesetze, als mit Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gegenwart. 2) Verwirklichung der schon in der Bundesakte verheißenen Preßfreiheit. 3) Gleiche Berechtigung aller Staatsbürger ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntniß. 4) Durchführung des Prinzips der Oeffentlichkeit im Staatsleben, sowohl in den Verhandlungen der Gemeinde- und Landes-Vertretung, als in der Rechtspflege. 5) Eine nationale, den Interessen der Industrie entsprechende Handelspolitik. Der Gemeinde-Rath erkannte, daß ihm als Vertreter der Bürgerschaft — wenn das Gesetz auch nicht gestatte, den Deputirten Instruktionen und Aufträge zu ertheilen — doch das Recht unbenommen sei, denselben seine Wünsche und Gesinnungen darzulegen, und daß diese Darlegung unter den gegenwärtigen wichtigen Verhältnissen als Pflicht erscheine. Demgemäß wurde der obige Antrag ausführlich erörtert und von der Versammlung mit Ausnahme Einer Stimme genehmigt. Der als Mitglied des Gemeinderathes anwesende Deputirte sprach hinsichtlich der nothwendigen Entwickelung unseres Staatslebens Ueberzeugungen aus, welche mit den in dem Antrage bezeichneten Punkten in vollem Einklange stehen. (Köln. Ztg.)

Dresden, 23. März. In der gestrigen Abendsitzung der ersten Kammer wurden derselben noch die ständischen Schriften wegen der Aufwandsentschädigung für die Kammerpräsidenten und in Bezug auf die sächsisch-baiersche Eisenbahn vorgetragen und genehmigt, worauf Dr. Groß Bericht über das Dekret, das Verfahren bei außerordentlichen Landtagen betreffend, sowie über die gegen die verfassungsmäßige Zusammensetzung der 2. Kammer erhobenen Zweifel erstattete. Einstimmig wurde rücksichtlich des Dekrets beschlossen: „bei der Zusicherung der h. Staatsregierung zu Erledigung der in Ansehung des Verhältnisses außerordentlicher Landtage zu den ordentlichen hervortretenden Zweifel eine besondere Vorlage an eine künftige ordentliche Ständeversammlung gelangen zu lassen, Beruhigung zu fassen.“ In Bezug auf jene Zweifel erklärte die Kammer zu Protokoll, daß sie die von der Staats-Regierung gefaßte Ansicht über die von der zweiten Kammer angeregten Bedenken unter 1, 2 und 3 und vornehmlich über die Anwendung der Uebereinkunft vom Jahre 1836/37 auf § 69 der Verfassungsurkunde als verfassungsmäßig anerkenne. Auf die übrigen Beschlüsse der zweiten Kammer wurde von der ersten Kammer nicht weiter eingegangen, weil sie bedenklich, durch die Erklärungen der Staatsregierung erledigt und auch zu deren Erledigung das in § 152 der Verfassungsurkunde bestimmte Verfahren nöthig sei. Auch auf die bekannte Leipziger Petition und deren Anschlußpetitionen ging die Deputation der ersten Kammer nicht näher ein, weil sie nur an die zweite Kammer gerichtet sind. — Am heutigen Tage wurden in den Sitzungen beider Kammern vornehmlich mehrere ständische Schriften vorgetragen und genehmigt und in der zweiten Kammer der Differenzpunkt in Bezug auf die Nahrungsverhältnisse und die in Bezug auf das oben erwähnte Decret besprochen. Auf die Schlußreden (in der ersten Kammer der Präsident v. Friesen und Vicepräsident Hübler; in der zweiten Kammer der Präsident Braun) erwiderten die Herren Staatsminister v. Zeschau in jener und v. Falkenstein in dieser. In beiden Kammern wurde ein Hoch dem König ausgebracht. (Leipz. Z.)

Dresden, 24. März. Der Schluß des gegenwärtigen außerordentlichen Landtags ist, in Allerhöchstem Auftrag Sr. königlichen Majestät, durch einen königlichen Kommissar heute um 12 Uhr im Sitzungssaale der zweiten Kammer der Ständeversammlung erfolgt. — Dieser Schluß erfolgte in derselben Weise, in welcher die Eröffnung dieses Landtages am 21. Jan. 1847 stattgefunden hatte. Hr. Staatsminister v. Koenneritz sprach dabei folgende Worte: „Durchlauchtigster, — Höchstgeehrteste Herren! — Die Angelegenheiten, welche die Einberufung eines außerordentlichen Landtags veranlaßt, sind erledigt. — Se. Majestät der König haben mich daher beauftragt, den Landtagsabschied zu überbringen, und die Versammlung zu schließen. (Hier wurde der Landtagsabschied von Hrn. Geh. Referendar Ministerialrath Dr. v. Weber vorgetragen und übergeben.) — So kehren Sie denn zurück in Ihre Heimat, meine Herren, mit dem Danke Sr. Majestät des Königs, daß Sie so bereitwillig Ihren Beistand liehen und die Mittel boten, um begonnene große Nationalwerke ihrer Vollendung entgegenzuführen! Kehren Sie zurück mit dem Bewußtsein, thätig mitgewirkt zu haben zur Linderung der Noth! Kann auch bei einem Zustande, der weit über die Grenze unseres Vaterlandes hinausreicht, ja fast einen ganzen Welttheil heimsucht, die Hülfe nur gering sein, welche der Staat unmittelbar leistet, so wird doch auch diese schon reiche Früchte tragen. Auch eine beschränkte, aber mit Umsicht bemessene Theilnahme der Regierung und Stände steigert die Kraft jedes Einzelnen, hebt den Muth und stärkt das Vertrauen zu Gott, von dem alle Hülfe kommt, und der auch unsere Bemühungen segnen möge. — Im Auftrag und im Namen Sr. Majestät des Königs erkläre ich die außerordentliche Ständeversammlung für geschlossen! (Leipz. Ztg.)

Von der Isar, 18. März. Vor ein paar Tagen ist von Seite eines deutschen Hofes hierorts eine Note eingelaufen, in der wider die Ernennung Abels zum bairischen Minister-Residenten in Belgien und den Niederlanden Verwahrung eingelegt wird. Als Grund hiefür soll in dem Proteste angegeben sein, einmal, daß Hr. v. Abel sich durch die letzten Ereignisse zu sehr compromittirt habe, zum andern, weil man in den Rheinprovinzen seine Durchreise zu großartigen Demonstrationen Seitens einer gewissen Partei benutzen wolle. In Folge deß ist denn für Herrn v. Abel die neue Bestimmung an den sardinischen Hof erfolgt, und es ist derselbe auch nun bereits gestern auf sein Gut Stammsried abgereist. Nicht geringes Aufsehen macht es ferner, daß der österreichische Minister-Resident am hiesigen Hofe, Graf v. Senfft-Pilsach, der unmittelbar nach Abels Abdankung demselben einen Theil seiner Wohnung zur Verfügung gestellt hatte, kürzlich, ohne vorher um eine Abschieds-Audienz bei Sr. Majestät nachzusuchen, von hier abgereist ist, obwohl dieser sonst so feine Hofmann vorher ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden sein soll, wie sehr er sich hierdurch in seiner Stellung als Gesandter bloßstellen würde. Als weitere Neuigkeit aus dem diplomatischen Corps geht die Nachricht um, daß der hiesige päpstliche Nuntius die Antrittsvisite des Staatsraths von Maurer, dermalen interimistischer Verweser des Ministeriums des Aeußern nicht erwidert habe. — Die Gerüchte von weiteren Versetzungen hiesiger Universitäts-Professoren erhalten sich zwar noch, doch glauben wir, daß sie sich nicht bewahrheiten werden. (Hamb. Börsenh.)

Die Redaktion der Allgem. Zeitung wird um Aufnahme folgender Erklärung ersucht: „Ueber die Zusammenkunft einer Anzahl Münchener Studirender am Nachmittag des 2. März in Thalkirchen werden in öffentlichen Blättern so viele, zum Theil böswilliger Deutung fähige Unrichtigkeiten mitgetheilt, daß ich mich verpflichtet erachte über den Zweck und Verlauf dieser Versammlung als Augenzeuge zu berichten. Am Morgen desselben Tages war unter den Studenten das Gerücht in Umlauf gekommen, als seien nicht allein ihre bei den Vorfällen am 1. März verhafteten Commilitonen im Arreste auf unwürdige Weise mißhandelt worden, son-

dern als stehe auch noch einer großen Anzahl (80) von ihnen im Laufe des Tages gleiches Schicksal bevor. In Folge dessen beschloß ein Theil derselben Nachmittags in Thalkirchen zusammenzukommen, theils um sich wegen einer aus ihrer Mitte an den akademischen Senat abzusendenden Deputation zu berathen, theils um auch durch ihre Abwesenheit von der Stadt jeden Verdacht einer Theilnahme an weiteren Excessen zu entkräften. In den ersten Nachmittagsstunden verbreitete sich das Gerücht einer solchen Versammlung mit Zusätzen, welche Besorgnisse für die Ruhe des Abends veranlaßten, in der Stadt. Ich begab mich deshalb zu den Studirenden nach Thalkirchen, um mich selbst von dem Zweck ihrer Versammlung zu versichern, und traf ungefähr 300 derselben in ruhiger Wahl der Deputation begriffen, welche ihre Bitten und Beschwerden wegen vermeintlicher Mißhandlung ihrer Commilitonen vor den akademischen Senat bringen sollte. Die Mehrzahl der Anwesenden gehörte den zwei Cursen des philosophischen Studiums, aber nur beträchtliche Minderzahl auch allen übrigen Fakultäten an. Ich versicherte sie von der Grundlosigkeit der unter ihnen verbreiteten Gerüchte, versprach ihnen meine thätigste Mitwirkung zur Beseitigung ihrer Besorgnisse, machte sie aber auch auf die möglichen Folgen einer Versammlung aufmerksam, welche unter den obwaltenden Umständen an sich schon zu ihrem Nachtheile gedeutet, und überdies für den Abend von Uebelgesinnten sogar als Deckmantel zur Anzettelung anderweitiger Unruhen benützt werden könne. Diese Ermahnung fand bei allen Anwesenden die bereitwilligste Folge. In kleinen Partien und Zwischenräumen kehrten sie ruhig und unbemerkt nach der Stadt zurück, wo ich um 7 Uhr Abends mit den letzten eintraf. München, 18. März. Prof. Dr. Zuccarini."

Heidelberg, 21. März. Auch hier werden nun Untersuchungen gegen Handwerksgesellen eingeleitet. Fast hat es das Aussehen, als solle eine allgemeine Maßregel angeordnet werden. Doch ist es bis jetzt unklar, was den Arbeitern, die hier in Untersuchung kommen, eigentlich vorgeworfen werden soll.

(Mannh. Blätter.)

Offenbach, 22. März. Heute Vormittag wurde hier die deutsch-katholische Kreissynode öffentlich abgehalten. Eine Hauptangelegenheit derselben war die Beseitigung der bekannten leidigen Mißverständnisse in der Wormser Gemeinde. Die Synode beschloß, am nächsten Sonntag ein Schiedsgericht in Worms aufzustellen, dessen Entscheidung Jeder der Streitenden anzunehmen habe, wenn er nicht aus dem Gemeindeverbande austreten wolle. Bereits heute aber reichten sich die beiden Geistlichen der Wormser Gemeinde, die Herren Schröter und Marx, in Gegenwart der Synodalmitglieder und der übrigen Anwesenden die Hände zu einer Versöhnung, deren Früchte einer ganzen Gemeinde zum Genusse reifen mögen! An dem einfachen Mahle der deutsch-katholischen Synodalglieder nahm auch eine Anzahl protestantischer Freunde brüderlich Theil. (F. J.)

Kassel, 21. März. Die Auswanderungslust nimmt im großartigen Maßstabe zu. Abermals rüstet sich eine große Anzahl der Bewohner eines benachbarten Dorfes zur Reise nach Amerika und unser gestriges Wochenblatt führt aus einem einzigen Kreise 25 Personen, meist Familienväter, auf, welche auswandern wollen. Daß dieser hochwichtige Gegenstand die allgemeinste Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und auch verdient, ist natürlich; aber unnatürlich ist es, daß man Vereine zur Beförderung und Leitung der Auswanderungen bildet. Solche Vereine sind nur an Ort und Stelle nothwendig, wo die Leute landen, um ihnen behülflich zu sein; bis zur See findet jeder Deutsche den Weg, und so dumm sind die Leute nicht mehr, daß sie sich nicht selbst Raths erholen sollten und auch wissen, wo sie ihn suchen. Hätte Deutschland eine Flotte, hätte Deutschland überseeische Besitzungen und die Kolonie bliebe in Verbindung mit dem Mutterland, dann wäre es etwas Anderes, aber so? (F. J.)

Vilbel, im März. Wenn man die schwierige Stellung der deutsch-katholischen Gemeinden in finanzieller Beziehung betrachtet, so muß es um so mehr erfreuen, zu sehen, wie hin und wieder andere Confessionen denselben aufzuhelfen suchen. Ein schönes Beispiel der Art findet man eben in Vilbel. Eine Gesellschaft edler Frauen von allen christlichen Confessionen hat zum Besten der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, resp. ihres Tempelbaues, eine Industrie-Lotterie veranstaltet. (F. J.)

Marburg, 20. März. Die Wahlen für den nächsten im Mai zusammentretenden Landtag erfüllen immermehr die Gemüther. — Was unsere Stadt betrifft, so meinten Manche, daß diesmal über 100 Bürger, welche die bekannten Adressen an Henkel und Sunkel gerichtet hatten, nicht zur Wahl würden zugelassen werden, da dieselben wegen „Aufreizung gegen die Staatsgewalt" in Untersuchung gerathen sind. Diese Meinung ist jedoch ganz irrig, schon aus dem Grunde, weil nur entehrende Vergehen nach § 67 der kurhess. Verf. von der activen und passiven Wahlfähigkeit ausschließen. Außerdem scheint auch, nach der Fassung desselben Paragraphen, es sehr zweifelhaft, ob überhaupt vor einem erfolgten Urtheil den bloßen Angeschuldigten und in Untersuchung Begriffenen jenes Recht entzogen werden kann. Dann würde es nur irgend einer entstellten Denunciation bedürfen, um dem Staatsbürger dieses wichtigste aller Rechte zu entziehen. Eben so kann wegen der Wählbarkeit Sunkel's kein Zweifel sein. Daß aber der nächste Landtag sogleich wegen Anfechtungen von Wahlen mehrfache Kämpfe durchmachen wird, kann mit ziemlicher Gewißheit vorausgesehen werden. (F. J.)

Lemberg, 15. März. Die Nachricht: „Oesterreich wolle entwaffnen", erregt hier theils Hoffnungen, theils Befürchtungen, obwohl anzunehmen ist: die beabsichtigte Truppenverminderung werde sich lediglich auf ruhige Provinzen erstrecken, zu welchen Galizien zur Zeit noch nicht gerechnet werden kann. — Bei den Juwelieren und Goldarbeitern hierorts werden seit kurzem polizeiliche Nachsuchungen angestellt, um der Verbreitung gewisser Ringe und Armbänder entgegen zu arbeiten, deren Embleme keineswegs loyal sind. Derlei Ringe bestehen aus einem einfachen Goldreif mit schwarzem Email überzogen, so daß nur eine schmale Kante von Gold sichtbar ist. Aus dem schwarzen Emailstreif erhebt sich ohne alle weitere Verzierung eine Perle, die zuweilen auch an ein dünnes Kettchen befestigt ist. An der inneren Fläche des Ringes bemerkt man die Jahreszahl 1846, und die Worte „ewige Thräne" in polnischer Sprache. Die ganze Zusammenstellung, auf die Februar-Ereignisse anspielend, ist ziemlich sinnreich, namentlich bei den Armbändern, die, durchweg gegliedert, eine Kette bilden, das „gefesselte Vaterland" versinnlichend. Die Nachfrage bei den Goldschmieden ist, seit die Behörde den Vorrath dieser Bijouterien konfiszirte, viel bedeutender als früher, und man setzt Etwas darein, sich im Besitze eines solchen Ringes oder Armbandes zu befinden. — Privatbriefe aus den westlichen Kreisen und der Karpathengegend stimmen mit den Erzählungen der Reisenden aus jenen Bezirken vollkommen überein in der Schilderung des entsetzlichsten Mangels, dem der ärmere Theil der Bevölkerung zu erliegen droht. Zu Hunderten wandern die Hungernden von Dorf zu Dorf, jammernd und bettelnd, in vielen Fällen stehlend und brandlegend. Brot! Brot! ist der Schmerzensruf dieser Unglücklichen, die halb nackt, mit wenigen Fetzen behangen, ihre verdorrten Arme den Reisenden im Eilwagen entgegenstrecken und sich um einen zu Boden gefallenen Groschen blutig balgen. Und was ist Das für Brot! Ein deutscher Bauer würde eine derartige Komposition aus geschrotenem Hafer, Baumrinde und Häckerling für Torf halten. — Vor Kurzem hatte ein beliebter polnischer Schauspieler seine Benefizvorstellung. Das Theater war in allen Räumen überfüllt, als plötzlich der Ruf ertönt: „Feuer!" Wirklich füllte sich der Schauplatz bereits mit erstickendem Rauche und einige Verzagtere suchten das Weite, während die Masse des Publikums ruhig sitzen blieb. Das Feuer, durch Ungeschicklichkeit eines Heizers entstanden, wurde gelöscht, und nach zehn Minuten ging der Vorhang wieder in die Höhe und es wurde fortgespielt, als wenn nichts geschehen wäre. Ein weniger beherztes Publikum wäre kreischend allen Ausgängen zugestürzt und in der Verwirrung würde manches Leben gefährdet gewesen sein. Nicht also die Polen; sie blieben, wenige ausgenommen, lachend sitzen, bis sich der Rauch verzogen hatte, und ihre Kaltblütigkeit erhielt manchem Kunstfreunde gesunde Arme und Beine. (N. K.)

Von der schlesisch-galizischen Grenze, 20. März. In Galizien dauert die trübe Stimmung der Gemüther noch immer fort. Partielle Eruptionen ereignen sich nicht selten. So z. B. in dem karpathischen Gebirgskreise Sandec, wo überhaupt die militärische Okkupation nicht so leicht zu bewerkstelligen ist. In Bochnia ist eine neugebaute Kaserne zweimal durch gelegten Brand verwüstet worden. Auch in dem benachbarten Schlesien und Mähren äußern sich häufige Symptome der Robotrenitenz. Die Kreisobrigkeiten sind in voller Thätigkeit, um den unwissenden und erregten Bauern den wahren Inhalt des kaiserl. königl. Ablösungspatentes deutlich zu machen. Dagegen zeigt sich in den fruchtbaren und wohlhabenden Bezirken Mährens, z. B. in der Hanna, die Tendenz, das Ablösungswerk auf friedliche Weise zu Stande zu bringen. (N. K.)

Von der österreichischen Grenze, 15. März. Noch umschwebt der Schleier des Geheimnisses die eigentliche Höhe der österreichischen Staatsschuld. Springer, k. k. Professor der statistischen Wissenschaften an der Universität zu Wien, berechnete sie noch vor dem Abschlusse der beiden letzten Anlehen auf 1 038,000 000 Fl.; das „british and foreign review" sogar auf 1,253,535,379 Fl. C.-M. Tengoborski nimmt dafür noch vor dem Jahre 1842 969,694,241 Fl. an, ein Betrag, den er freilich in der zu Wien geschriebenen fünften Anmerkung zur deutschen Uebersetzung seines Werks in Folge der vom Tilgungsfonds gemachten Ankäufe bedeutend vermindert; allein selbst die in diesem befindlichen Papiere repräsentiren noch immer Theile der Staatsschuld, und nicht früher, als bis sie öffentlich vernichtet werden, ist diese als erleichtert anzusehen. Es scheint uns überhaupt unfruchtbar, da, wo keine unter öffentlicher Autorität dargelegten Ziffern zum Vorscheine kommen, sich in skrupulistische Berechnungen einzulassen. Es genügt, festzuhalten, daß die Autorität des british and foreign review keine verwerfliche ist, und daß Professor Springer gewiß nicht mit knabenhaftem Leichtsinne seine Angaben niederschrieb. Nimmt man daher an, daß vor dem Jahre 1842 die Staatsschuld einer Milliarde Gulden so ziemlich gleich kam, so steht sie dermal wenigstens 1,100,000,000 Fl. C.-M. hoch. Der entsprechende Zinsen- und Tilgungsbetrag steigt demnach auf die Jahressumme von mehr als 50,000,000 Fl., ein volles Dritttheil der jährlichen Staatseinnahmen. Die Ursachen dieses wenig günstigen Standes der Dinge sind mehr oder minder bekannt; allein hauptsächlich reduziren sie sich doch auf die Folgen des Gesetzes vom 21. März 1818, wonach die ältere devalvirte Staatsschuld wieder mit ungeheuren Opfern in ihren frühern Stand zurückgeführt wurde, nachdem seit 1811 bis 1818 die meisten der ursprünglichen Besitzer bereits gewechselt waren und wiewohl gerade Diejenigen, welche von namhaften Verlusten im erstgenannten Jahre betroffen wurden, von dieser Entschädigung keinen Vortheil zu ziehen vermochten. Ueber diesen Punkt hat Tengoborski etliche sehr triftige Bemerkungen im ersten Bande seines Werkes beigebracht. Man hat gesagt, daß die indirekten Einnahmen sich in der letzten Zeit ausnehmend gehoben hätten. Es läge demnach die Annahme nicht fern, daß sich das wiederkehrende Defizit, welches Tengoborski im ursprünglichen Texte noch mit mehr als fünf Millionen berechnet, endlich habe beseitigen lassen und daß die zwei seit 1842 kontrahirten Anleihen nur zum Staats-Eisenbahn-Baue bestimmt worden sein. Sehen wir, ob nicht ein kleiner Wahrscheinlichkeitskalkül uns dazu helfen mag die gangbaren Ansichten über den Gegenstand zu berichtigen, zu klären und festzustellen. Im Jahre 1842 sind 40 Millionen Gulden K. M. entlehnt worden; davon wurden sofort 10 Millionen Gulden zur Verminderung der sogenannten schwebenden Schuld verwendet, unter Einem jedoch 5 Millionen Central-Kassenscheine emittirt, während deren Betrag bis ganz vor Kurzem auf etwa 6,000,000 Fl. gesteigert wurde, so daß ein disponibles Kapital von etwa 36,000 000 Fl. im Ganzen übrig blieb. Die fertigen Eisenbahnstrecken von Ollmütz bis Prag, von Grätz bis Cilly betragen nicht ganz 63 Meilen. Nehmen wir für die Meile an Bau- und Einrichtungskosten im Durchschnitte einen Betrag von 400,000 Fl. an, so ist dieß eine sehr triftige Annahme, die als Prämisse das Resultat aller im Eisenbahnfache bisher zu Tage geförderte Leistungen für sich hat, die wir aber ganz namentlich auf die ausweislich bekannt gewordenen Daten der Nordbahnunternehmung stützen, und es entfiele daher auf 63 Meilen ein Kostenbetrag von 25,200,000, ja sagen wir der Sicherheit wegen, von 26,000,000 Gulden. Außerdem sind in unmittelbaren Angriff 24 Meilen genommen worden, von Prag gegen Dresden, von Brünn gegen Mährisch-Trübau, von Cilly gegen Steinbrück, allwo nach einer kürzlich mitgetheilten Angabe täglich 1500 Arbeiter beschäftigt werden. Da nach den Präzedentien der eingeleiteten Nordbahn die Vorauslagen, die Grundeinlösung, der Unter- und Brückenbau, der indeß auf der erwähnten Strecke von 24 Meilen noch nicht durchaus zu Ende geführt ist, und die Bau-, Regie- und Administrativkosten zusammengenommen nur etwa 40 pCt. der jeweiligen Baukostensumme, ohne Einbeziehung der treffenden Einrichtungsauslagen, ausmachen, so ist es ein Maximum, wenn wir annehmen, jede der mehr oder minder in Angriff genommenen 24 Meilen habe bis jetzt 125,000 Fl. K. M. gekostet, d. h. insgesammt 3,000 000 Fl., und solchergestalt der gesammte Eisenbahnbau nur 29,000,000 Fl. K. M. Die als Rest der 1842er Anleihe sich ergebenden 7,000,000 Fl. repräsentiren demnach, auf 4 Jahre vertheilt, einen jährlichen Ausfall von 1,750,000 Fl. Conv. Münze. Dieses Resultat ist im Vergleiche mit früheren Jahrgängen nicht ungünstig zu nennen und setzt eben auch eine sehr beachtenswerthe Vermehrung der indirekten Einnahmen voraus. — Angenommen, der Staat habe sich das Ziel gesetzt, das Eisenbahnnetz binnen 10 Jahren zu vollenden, nämlich die bairische, galizische und die jetzt noch unbestimmt schwebende Mailänder Bahn (von der man

nämlich nicht weiß, ob sie durch Privatmittel oder durch die Anstrengung des Staats zu Ende gefördert werden muß), sodann die Prag-Dresdener und die Cilly-Triestiner Linie, so würde dieß einen Aufwand von etwa 48,000,000 Fl. C. M. bedingen. Es blieben demnach von dem jetzt entliehenen Gesammtkapital etwa 32,000,000 Fl. übrig. Sie würden bei der namhaften Erhöhung der jährlichen Staatsschuldenzinsensumme zur Deckung für eine gleiche Anzahl von Jahren hinreichen, wenn auch von dem eventuellen Erträgniß der Eisenbahnen ohnedieß eine bestimmte Quote in Rechnung gebracht wird. Möge der Weltfriede bewahrt werden, mögen Industrie und Handel sich blühender entwickeln, möge insbesondere das vollendete Eisenbahnnetz diesen Faktoren der Nationalwohlfahrt als wohlthätig reizender Sporn dienen und demgemäß die Erhöhung der Staats-Einnahmen zu verhoffen sein — es ist sodann auch zu erwarten, daß die Finanzen des Kaiserstaates für eine lange Dauer geordnet dastehen werden. Wünschenswerth ist noch, daß die jetzt furchtbar auf dem Lande lastende Geld- und Lebensnoth ein baldiges Ende nehme, in Folge einer besseren Ernte und veränderter Konjunkturen. Alle diese Wünsche, wohlüberlegt und wohlgemeint, die sich der Natur der Sache nach in der Form eben so vieler Bedingungen darstellen, reihen sich zumal an den Hauptwunsch, daß die große, noch unentschieden schwebende agrarische Frage nicht Verwickelungen erzeugen möge, die vielleicht zu außergewöhnlichen Opfern hindrängen möchten, Opfern, die sich freilich im Ganzen jedenfalls glänzend lohnen würden, allein gerade durch den Moment, in welchem sie gebracht würden, und durch die begleitenden Umstände verhängnißreich ausfallen könnten. (N. K.)

* **Paris**, 22. März. In der Deputirtenkammer wurde heute über die Wahl eines neuen Vicepräsidenten für den Justizminister Hebert abgestimmt. Zwei Abstimmungen gaben kein Resultat. — Unsere heutigen Zeitungen enthalten wie gewöhnlich des Sonntags wenig Neues. Der Tod der Mlle. Mars ist fast das einzige Ereigniß, welches Paris interessirt. Die politischen Artikel bezeichnet am besten der heutige Corsaire mit der Ueberschrift: „**Toujours les 50 millions de la Russie.**“ — Theuerungsunruhen werden aus verschiedenen Orten gemeldet; das Unheil scheint nicht zu beseitigen, ungeachtet die Zufuhren von Osten und Westen fortdauern. So hat die Regierung auch nicht weniger als **100 000** Fässer amerikanisches Mehl gekauft, von dem die Hälfte etwa bereits zur Stelle sein soll.

Zürich, 21. März. Wir erhalten so eben die Proklamation der Berner Regierung an das Bernische Volk reformirter Konfession. Es ist dieselbe in fester ruhiger Sprache abgefaßt; man dürfte sich dabei fast eher darüber wundern, daß die Anstifter der hehren Bewegung so glimpflich wegkommen, als das Gegentheil darin finden. Sie schließt mit den ächt demokratischen Worten: „Euer Zutrauen ist unsere Stärke, und unsere Einigkeit ist die Bedingung einer gedeihlichen, glücklichen Zukunft unseres schweizerischen Vaterlandes.“

Waadt. In den verschiedenen Theilen des Kantons zeigte sich letzten Sonntag nach dem „Nouv. Vaud.“ und dem „Courier“ — natürlich bei verschiedener Beurtheilung — lebhafte Bewegung. Die Sektionen des patriotischen Vereins waren in den meisten größern Landstädten vereinigt; in der Nähe von Vevey fand eine Volksversammlung statt; im Norden des Kantons, in Grandson, Yverdon &c. fand ebenfalls eine Versammlung der dortigen Radikalen statt, deren Anzahl nach dem „Nouv. Vaud.“ sich etwa auf 1100 Mann belief. Der patriotische Verein von Morges beschloß, eine Petition an den Staatsrath zu erlassen, dahin gehend, daß, in so fern von neuem Unruhen in Lausanne ausbrechen sollten, Bataillone auf Kosten der Stadt einberufen werden möchten.

Schaffhausen. Am 15ten d. ist der große Rath zusammengetreten und hat das bekanntlich durch Hurters Kryptokatholizismus und Jesuitismus veranlaßte Konvertitengesetz berathen. Das Grundprinzip des neuen Konvertiten-Gesetzes geht dahin, daß jeder Bürger des Kantons, welcher von der evangelisch-reformirten Konfession zu einer andern Konfession übertritt, dadurch seinen Mitantheil an den Kirchen- und Schulstiftungen verliere, und insofern er eine öffentliche Stelle bekleidet, der Wahlversammlung, die ihn gewählt hat, zu verzeigen sei und es dieser obliege, die mittelst des Uebertritts als erledigt erklärte Stelle durch eine neue Wahl zu ersetzen, wobei jedoch der Ausgetretene — wenn er nicht Mitglied des Kirchenrathes oder eines Kirchenstandes war — wieder wählbar ist.

Lugano, 18. März. Die lombardischen Behörden, die nicht den Muth in sich zu finden wagten, von sich aus den mit unserm Kanton bestehenden Vertrag aufrecht zu halten, haben das Ausfuhrverbot sehr strenge ausgelegt und es auf Brod und Mehlfabrikate ausgedehnt. So wird wenigstens versichert. Von Wien erwartet unsere Regierung Beschlüsse, die dem Rechte, der Heiligkeit der Verträge entsprechen und zugleich im Interesse des Rufes des österreichischen Reiches sind. In Mailand zittert Alles vor dem Geist der Emeute, die nun zu einem schrecklichen politischen Gespenste angewachsen ist. Nur eine Stimme ist darüber, daß mit der Unterdrückung der ersten Unordnung in Laveno und Varese saumselig und schlaff verfahren wurde, was den Pöbel zu weitern Versuchen, zu Raub und Plünderung ermunterte. Bemerkenswerth ist es, daß Unordnungen gerade in dem Grenzbezirk ausbrachen, wo, laut Zeitungsberichten, ein Militair-Cordon gezogen worden war, der den Blättern so viel zu sprechen gab. Jetzt wird als zuverlässig ausgegeben, daß **wirklich 30,000 Mann, meistens Kroaten, im Anmarsch sind.** Sonst bestanden in der letzten Zeit die in der Lombardei aufgestellten Truppen meistens aus Italienern, wovon einige sich nicht sehr bereitwillig gezeigt haben sollen, die ungesetzlichen Bewegungen ihrer Landsleute zu unterdrücken. — Wir erhalten Getreide aus den sardinischen Staaten durch gütige höhere Vergünstigung; aus der Lombardei kommt uns nur Transitgut zu. — Die Bande Pagani ist gänzlich aufgelös't. Die verführten Bauern stellen sich selbst zur Haft. Auch von den Führern sind einige in den Händen der Gerechtigkeit. Die eigentlichen Häupter der Bande aber, die beiden Pagani, sind geflüchtet. Darüber ist in mehren Blättern großer Lärm erhoben worden. Es scheint gewiß, daß reiche und mächtige Männer diesen beiden jungen Bandenführern bei der Flucht behülflich gewesen sind; daran haben jedoch weder die Regierungs- noch die Justizbehörden die geringste Schuld. Bald mehr. (F. J.)

Briefe aus Rom vom 15. März melden die Feststellung eines neuen Censurgesetzes, mit Errichtung eines Obercensurgerichts als Appellationsinstanz (A. Z.)

Statistik der evangelischen Kirche in Schlesien.

Um die vielen an mich ergehenden Fragen, ob denn meine seit 2 Jahren verheißene und auch öffentlich wiederholt besprochene größere Statistik der evangelischen Kirche in Schlesien nicht bald erscheinen werde, nicht brieflich vielmal beantworten zu dürfen, schlage ich hiermit den Weg der Oeffentlichkeit ein. Ich will dadurch sowohl mich rechtfertigen, als auch aufs neue mein Werk dem Publikum empfehlen.

Weil ich zur Ausführung meines Plans mancherlei bedurfte, das ich nirgends besser finden konnte, als bei den Herren Pastoren, weil ich ferner über Manches, das ich aus schon gedruckten oder älteren handschriftlichen Quellen kannte, in gerechtem Zweifel sein mußte, so wandte ich mich im Frühjahr und Sommer 1845 an sämmtliche evangelische Parochi Schlesiens mit der Bitte: eine Anzahl gestellter Fragen beantworten zu wollen. Alsbald gingen von nah und fern eine Menge Antworten ein, und da mir gerade zu der Zeit helfende Hände zur Seite standen, so hätte ich trotz meiner geringen Muße gar wohl mit dem ablaufenden Jahre 1845 meine Arbeit zu Ende bringen können, wenn nicht in den Fluß des Materials Stocken gekommen wäre. Privat- und öffentliche Erinnerungen brachten nur dann und wann wieder etwas, und obschon ich nicht müde geworden bin, immer wieder zu mahnen und den Säumigen auf alle nur mögliche Weise vorzuarbeiten und die Erfüllung meiner Bitten zu erleichtern, obwohl ich von Freunden hin und wieder im Bitten und Mahnen unterstützt worden bin, so bin ich doch bis heut noch nicht im vollständigen Besitz des gewünschten Materials, und kann, trotz immerwährender Arbeit an dem Werke, noch immer nicht dasselbe vollenden. Dies nicht als Anklage, sondern nur zu meiner Rechtfertigung. Mein Unternehmen hat Anklang gefunden und nicht wenige der Herren Amtsbrüder haben subscribirt. Einige von diesen haben leider schon das Zeitliche gesegnet. Auch hohe und höchste Behörden haben gezeichnet, nicht minder einige Kirchenpatrone. Allein da ich doch erst circa 230 Subscribenten gefunden, so ist bis jetzt noch keine Buchhandlung geneigt gewesen, den Verlag des Werks zu übernehmen. Die eine will es wohl thun, aber erst, wenn ich wenigstens 400 Subscribenten beschaffe. Ich finde das auch natürlich, daß der Verleger von vorn herein die Kosten gedeckt sehen will. Und von mir wird es Niemand verlangen können, noch wollen, daß ich, wie beim historischen Atlas der evangelischen Kirche Schlesiens, im Selbstverlage aufs Ungewisse trete, und hernach in Schulden versinke, statt einen kleinen Lohn für meine jahrelange mühevolle Arbeit, oder doch wenigstens Ersatz der bedeutenden Kosten, die mir durch Beschaffung des Materials erwachsen sind, zu finden. Ich habe mich nun zwar an die bedeutendsten Patrone (Standesherren, Besitzer von Herrschaften, Magistrate) mit der Bitte um Subscription für die Kirchen-Inventare gewendet; aber an die übrigen evangelischen Kirchenpatrone in der ganzen Provinz zu schreiben, das bin ich der Zeit und der Kosten wegen nicht im Stande. Ich spreche daher mein Gesuch vor ihnen und allen Freunden der Geschichte und Statistik hiermit öffentlich aus und bemerke dabei, daß die Buchhandlung Graß, Barth und Comp. in Breslau (Herrenstraße Nr. 20), so wie die Redaction und Verlagshandlung des Evangelischen Kirchen- und Schulblattes in Breslau, und eben so Herr Buchdruckereibesitzer und Verlagshändler Pfingsten in Liegnitz sowohl den Plan des Werks vorlegen können, als auch bereit sind, auf directem oder buchhändlerischem Wege Subscriptionen anzunehmen. Auch ich setze die Subscribentensammlung fort. Möge mein Gesuch recht zahlreiche Früchte tragen. Ich darf, ohne ruhmredig zu werden, versichern, daß mein Werk um seines reichen und interessanten, beachtenswerthen Inhalts willen es wohl verdienen wird, in den Kirchen-Inventaren und öffentlichen Bibliotheken einen Platz zu finden, der Mit- und Nachwelt zur Belehrung, ja zur Erbauung. Es umfaßt nicht blos die Gegenwart, sondern die ganze Zeit seit Eingang der Reformation in Schlesien, es ist eine historische Statistik. Das mit der wechselnden Zeit sich Verändernde bildet ein untergeordnetes Moment im Ganzen. Der Preis von 1 Rthlr. 10 Sgr. ist für den Umfang des Werkes, welches bei der nur immer möglichen Gedrängtheit doch gegen 40 Bogen stark werden wird, gewiß nicht zu hoch gestellt. Möchten ins Besondere die Herren Amtsbrüder die Freundlichkeit haben, zur Erfüllung meiner Hoffnung auf zahlreiche Vermehrung der Subscribenten beizutragen.

Glogau, im März 1847. **Anders**, Pastor.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Breslau, 25. März. — In Gemäßheit der heutigen Vertheilung hiesiger christkatholischen Geistlichen, werden die Herren Hofferichter und Vogtherr am Grünendonnerstage (Confirmation), Hr. Kand. Schmidt am Charfreitage im Betsaale des Armenhauses, ferner Hr. Ronge am Ostersonntage Vormittags, Hr. Vogtherr Nachm., Hr. Hofferichter am Ostermontage Vorm., Hr. Eichhorn Nachm., Hr. Hofferichter am 11. April Vorm. und Hr. Ronge Nachmittags sämmtlich hierselbst; ferner Hr. Kand. Schmidt am Ostersonntage in Löwenberg und am Ostermontage in Greiffenberg, am 6ten endlich Hr. Vogtherr in Trebnitz den Gottesdienst leiten. In Betreff der Gottesdienste in Kosel und in Malapane bleibt die Anzeige vorbehalten. **V.**

Fahrplan der Oberschlesischen Eisenbahn.

A. Personen-Züge.

Abfahrt	Zeit	Ankunft	Zeit
Abfahrt von Breslau	Nachm. 2 Uhr.	Ankunft in Myslowitz	Abends 9 Uhr.
Abfahrt von Myslowitz	Nachm. 1 Uhr.	Ankunft in Breslau	Abends 8 Uhr.

B. Güter-Züge.

Abfahrt	Zeit	Ankunft	Zeit
Abfahrt von Breslau	Morg. 6 Uhr.	Ankunft in Myslowitz	Nachm. 2 U. 16 M.
Abfahrt von Myslowitz	Morg. 7 U. 10 M.	Ankunft in Breslau	Nachm. 3 U. 45 M.
Abfahrt von Breslau	Abends 5 U. 15 M.	Ankunft in Oppeln	Abends 8 U. 25 M.
Abfahrt von Oppeln	Morg. 6 U. — „	Ankunft in Myslowitz	Morg. 10 U. 40 M.
Abfahrt von Myslowitz	Nachm. 3 U. — „	Ankunft in Oppeln	Abends 7 U. 45 M
Abfahrt von Oppeln	Morg. 6 U. — „	Ankunft in Breslau	Morg. 9 U. 8 M

Dampfwagenzüge auf der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn.

Täglich bis 1. April 1847.

A. Personen-Züge.

Abfahrt	Zeit	Ankunft	Zeit
Abfahrt von Berlin	Morg. 7 Uhr — Min.	Ankunft in Breslau	Ab. 8 U. 9 Min.
Abfahrt von Berlin	Abends 6 Uhr — Min.	Ankunft in Frankfurt	Ab. 8 U. 45 Min.
Abfahrt von Liegnitz	Morg. 11 Uhr 7 Min.	Ankunft in Breslau	Mitt. 1 U. — Min.
Abfahrt von Breslau	Morg. 7 Uhr 30 Min.	Ankunft in Berlin	Ab. 8 U. 46 Min.
Abfahrt von Breslau	Mg. 10 Uhr 33 Min.	Ankunft in Liegnitz	Mitt. 12 U. 40 Min.
Abfahrt von Frankfurt	Mg. 7 Uhr 15 Min.	Ankunft in Berlin	Morg. 10 U. — Min.

B. Güter-Züge.

Abfahrt	Zeit	Ankunft	Zeit
Abfahrt von Berlin	Mitt. 1 Uhr 30 Min.	Ankunft in Sorau	Abends 8 U. 25 Min.
Abfahrt von Sorau	Morg. 10 Uhr 16 Min.	Ankunft in Breslau	Nachm. 4 U. 38 Min.
Abfahrt von Breslau	Abds. 5 Uhr 30 Min.	Ankunft in Bunzlau	Ab. 9 U. 11 Min.
Abfahrt von Bunzlau	Mg. 7 Uhr 45 Min.	Ankunft in Berlin	Nachm. 4 U. 45 Min.

Dampfwagenzüge auf der Bresl.-Schweidn.-Freib. Eisenbahn.

	Täglich:		Außerdem Sonntag u. Mittwoch
Von Breslau	Morg. 8 U. — Min.	Abends 5 U. — Min.	Nachm. 2 Uhr — Min.
„ Schweidnitz	„ 7 „ 10 „	„ 5 „ 15 „	„ 1 „ 10 „
„ Freiburg	„ 7 „ 15 „	„ 5 „ 18 „	„ 1 „ 15 „

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 13. Juni 1846 zu Alt-Lomnitz, Habelschwerdter Kreises, verstorbenen Dominial-Vorwerks-Besitzers Benedict Scholz wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folgende Titel 17 Th. I. des Allgemeinen Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 11. März 1847.

Königl. Pupillen-Kollegium.

Starke.

Verkaufsgewölbe-Vermiethung.

Das in dem Hause Schmiedebrücke Nr. 28 befindliche, zur Zeit an den Drechslermeister Herrn Jander vermiethete Gewölbe nebst Wohnung, bestehend in einer Stube, Alkove, Küche, soll, nachdem in dem am 22sten d. M. stattgefundenen Termine kein Gebot erfolgt ist, im Termin

den 30. März, Nachmittag 4 Uhr,

auf dem Fürstensaale des Rathhauses, von Johanni d. J. ab, auf drei Jahre an den Meistbietenden vermiethet werden.

Die Bedingungen sind sofort in der Rathsdienerstube einzusehen. Auch wird auf Anfrage Hr. Kaufmann Worthmann, Schmiedebrücke Nr. 51, die Ansicht der Lokalität veranlassen.

Breslau, den 23. März 1847.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Verdingung von Faschinen.

Die Lieferung der zu den nachbenannten diesjährigen Strombauten am rechten Oder-Ufer in der Stromstrecke oberhalb Koppen erforderlichen Waldfaschinen, soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden, und zwar 1) zur Verbauung zweier Abbrüche oberhalb des Klinkbachs an der königl. Wardwiese, so wie unterhalb des Wolfswinkels 154 Schock oder 19¼ Kubikruthen; 2) zur Aufholung des Deckwerks unterhalb des Flügelwerders in der Gegend der Alt-Cöllner Holzablage 170 Schock oder 21¼ Kubikruthen; 3) zur Verbauung mehrerer Einbrüche an den sogenannten Promwisken, oberhalb Koppen, 392 Schock oder 49 Kubikruthen; 4) zur Herstellung des Deckwerks an der königl. Kolowratwiese unterhalb der sogenannten Schreiberei, 160 Schock, oder 20 Kubikruthen. Ueberhaupt 876 Schock oder 109½ Kubikruthen. Die Verdingungen dieser 876 Schock Waldfaschinen soll im Ganzen oder auch theilweise nach den einzelnen Baustellen, und zwar nach dem Maß von Kubikruthen, an kautionsfähige Lieferanten erfolgen, wozu ein Termin auf den 9. April d. J. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Schleusenhause zu Brieg mit dem Bemerken hierdurch anberaumt wird, daß die nähern Bedingungen der Lieferung im Termine vorgelegt werden sollen. Breslau, 16. März 1847.

Der Wasserbau-Inspektor Kawerau.

Das herzogliche Vorwerk Eckersdorf angrenzend der Vorstadt von Sagan, mit einem Areale von

a) 371 Morgen 61 □R. Ackerland,
b) 38 Mrg. 156 □R. Wiesen u. Gräserei,
c) 20 Mrg. — □R. zugekaufte Grundstücke

und mit einem lebenden und todten herzoglichen Inventarium von 4200 Rthl. 24 Sgr. 1 Pf. Werth, soll von Johanni d. J. anderweit auf 18 Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen öffentlichen Bietungs-Termin auf den 6. April d. J. von früh 10 Uhr an, angesetzt und laden hierzu qualifizirte und kautionsfähige Pachtunternehmer mit dem Bemerken ein, daß zur Uebernahme der Pachtung ein disponibles Vermögen von mindestens 4000 Rthl. erforderlich ist.

Pacht- und Bietungsbedingungen sind vom 15. Februar ab jeder Zeit in den Amtsstunden der herzoglichen Kammer einzusehen.

Sagan, den 21. Januar 1847.

Die herzogl. Kammer im Fürstenthum Sagan.

Nachlaß-Auktion.

Montag, den 29. d. Mts. Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich Gartenstraße Nr. 18 (neben Liebichs Garten) Wäsche, Kleidungsstücke, Betten und mehrere andere Gegenstände öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

In einer größeren Stadt Schlesiens ist ein Markthaus, in welchem seit einem Jahrhundert ein frequentes Spezerei-Geschäft, eine Bierbrauerei nebst Schank betrieben wird, aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, gegen eine Anzahlung von 7000 Rthl. zu verkaufen. Die Adresse auf portofreie Anfragen Breslau Ring Nr. 22 im Gewölbe.

Demoiselles,

welche im Putzmachen geübt sind, finden sogleich Beschäftigung in der Damen-Putz-Handlung Bütterstraße 1.

Baldiges Engagement finden: ein verheiratheter **Amtmann**, ein verheiratheter **Revierjäger**, ein unverheiratheter **Koch** und eine **Bonne** durch das Kommissions-Komtoir des **E. Berger**, Bischofsstr. 7.

Ein junger Mensch, der mehrere Schulkenntnisse besitzt, wünscht als Bedienter ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen Kleine Groschengasse Nr. 4 bei dem Theaterarbeiter Valentin Valitscheck.

Ausverkauf

wollener Kinder-Ueberwürfe bei **D. Fränckel**, Blücherplatz im weißen Löwen.

Meine geehrten Kunden, welche ihren Bedarf an **Osterwaaren** von mir entnehmen, wollen beachten, daß mein Geschäfts-Lokal **nicht mehr am Roßmarkt**, sondern nun **Junkernstraße Nr. 30** sich befindet.

W. Schiff.

Aechtfarbige Kattune und Tücher werden von heute ab zu soliden aber festen Preisen en détail verkauft bei **Wilhelm Teichmann**, Carlsstrasse Nr. 36.

Ein vollständiger, noch wenig gebrauchter Pistoriusscher Spiritusbrennerei-Apparat nebst allen zur Brennerei erforderlichen Utensilien und Zubehör soll veränderungshalber verkauft werden und ist das Nähere zu erfahren in dem Commissionscomtoir von **F. August Lange**, Friedrich-Wilhelmsstr. 66 in Breslau.

Weißer Zucker-Rüben-Samen,

von eigenem Anbau, offerirt mit Garantie für beste Qualität:

S. Silberstein, Karlsstraße 45.

Das Dom. Wasserjentsch bei Breslau hat sehr schöne 3jährige Erlen-Pflanzen zu verkaufen.

Frische Holsteiner Austern
sind zu bekommen in Zettlitzs Hotel.

Große Holst. Austern
bei
Lange u. Comp.,
Schuhbrücke Nr. 79.

12 Stück schönste Citronen

für 8 Sgr., im Hundert billiger, erhielt die 2te Sendung in Commission die Chocoladen-Niederlage Junkernstraße Nr. 30.

Ganz frische Bücklinge

empfing wieder und empfiehlt

A. Reiff, Altbüßerstraße 50.

Eine Partie beste

Glasgalle

ist billig zu haben bei

Hertel und Warmbrunn
in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 56.

Ein Schankhaus mit Billard und Tanzsaal 5 Meilen von hier, habe ich mit 500 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen.

Tralles, Schuhbrücke 66.

Ein 6oktavig tafelförmig **Mahagoni-Fortepiano** und eine kleine **Hobelbank** mit vollständigem **Werkzeug**, steht zum billigen Verkauf im Sarg-Magazin, Stockgasse Nr. 31. **C. Bossardt.**

Ausverkauf von allerlei Sorten Aepfeln zu den billigsten Preisen, Ring Nr. 56 im Keller bei Kuschka.

Bemalte Oster-Eier,

von Porzellan, empfiehlt in großer Auswahl die Porzellan-Malerei von **Rob. Ließ**, Albrechtsstraße Nr. 59, eine Treppe hoch und Schmiedebrücke-Ecke.

Anzeige.

Veränderungshalber ist die schon seit 50 Jahren gut bestehende Hürdler-Gelegenheit: Neumarkt Nr. 19, im goldnen Lamm, zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

In dem Hause Nr. 3 c auf der Neuen Schweidnitzer Straße, ist zu Ostern der erste Stock, getheilt oder ungetheilt zu vermiethen. Desgleichen sind Stallungen und Remisen zu vermiethen. Das Nähere ist in der Kanzlei Ring Nr. 20 zu erfragen.

Zu vermiethen

und Term. Johanni d. J. zu beziehen Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 69 die erste Etage, bestehend in 5 heizbaren Stuben, 2 Kabinets, geräumigem Entree, Kochstube und nöthigem Zubehör. Näheres im 2. Stock beim Wirth.

Zu verkaufen:

1 braun polirtes Sopha, mit Kattun überzogen, 6 Rtlr. 15 Sgr., ein halb Dutzend Rohrstühle 4 Rtlr., 1 Glasschrank (Büffet) 5 Rtlr. 15 Sgr.: Reuschestr. 45, 2 Stiegen.

Sommer-Quartiere.

Billige und schöne Sommerquartiere sind in der Grüneicher Kalkbrennerei zu vermiethen. Näheres im Comtoir, Ohlauerstr. Nr. 56.

Zwei gut möblirte Vorderzimmer, erste Etage, sind zum 1. April zu vermiethen Oderstraße Nr. 14.

Zu vermiethen,

Term. Johanni zu beziehen, Goldeneradegasse Nr. 15 der dritte Stock, bestehend in 5 Stuben, heller Küche und Küchenstube, Alkove, Keller und Bodengelaß für 160 Rtl. jährlich. Näheres beim Wirth im ersten Stock.

Zu vermiethen,

Term. Johanni zu beziehen, Goldeneradegasse Nr. 15 der zweite Stock, bestehend in großem verschlossenem Entree, 6 Stuben, Küche und großer Küchenstube, Alkove, Keller und Bodengelaß. Näheres beim Wirth im ersten Stock.

Ein Quartier mit allen Annehmlichkeiten ist Umstände halber, bald zu beziehen Schweidnitzer Vorstadt, Friedrichstraße Nr. 5, drei Stiegen hoch, das Nähere daselbst von 9 bis 11 und von 2 bis 5 Uhr.

Zu vermiethen pro Johanni ist Antonienstr. Nr. 9 im 3ten Stock eine freundliche Wohnung von 4 Piecen nebst Zubehör. Näheres beim Wirth.

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen ist Taschenstraße Nr. 19, dicht an der Promenade, der erste halbe Stock, bestehend aus 3 Stuben, Alkove, Küche, Keller und Bodengelaß, nebst Stallung zu 3 Pferden und Wagenremise.

Nikolaistraße Nr. 57, 2 Treppen hoch vorn heraus, ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Alkove und Zubehör zu vermiethen und Termin Johanni d. J. zu beziehen.

Zu vermiethen

und Ostern oder Johanni zu beziehen ist Vorwerks-Straße Nr. 7 eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche nebst Zubehör, mit Besuch des Gartens, für 85 Rthlr.

Angekommene Fremde.

Den 25. März. Hotel zur goldenen Gans: Gutsbes. v. Lieres a. Stephanshain, Hoffmann a. Liegnitz. Kommerzienr. Cecola aus Ratibor. Kaufl. Friecke aus Offenbach, Ruprecht a. Elberfeld, Burkhardt u. Wiek a. Berlin. Sänger Duprez a. Paris. — Hotel zum weißen Adler: Gutsbes. v. Lieres a. Gallowitz, v. Lieres a. Pasterwitz Burow a. Karschau. Gr. v. d. Schulenburg a. Sagan. Berg-Ing. Lieut. Mewius a. Finnland. Dr. Schmige a. Görlitz. Kaufl. Picot a. Stuttgart, Priemel u. Grünberg, Mangelsdorff u. Gottschalk a. Leipzig, Buhl aus Elberfeld, Fleischhammer a. Berlin. Brauereibes. Rohmitz aus Beuthen. — Hotel de Silesie: Gräfin v. Dyhrn aus Hefendorf. Aebtissin v. Packisch a. Tschirnau. Oberamtm. Tillgner a. Schlawentzitz. Gutsbes. v. Wallhoffen a. Schönfeld. Ober-Bergr. v. Kummer aus Brieg. Dr. Porges aus Karlsbad. Wundarzt Lindner aus Bunzlau. — Hotel zum blauen Hirsch: Gutsp. Seiffert aus Queitsch. Gutsbes. Pauli aus Harpersdorf, Hilscher a. Großherz. Posen. Brauereibes. Müller aus Laskowitz, Heider aus Stroppen. Kaufl. Sachs aus Guttentag, Nerling aus Berlin, Haase a. Friedland, Franke a. Frankfurt. Fabrik. Schlegel a. Ohlau. — Hotel de Saxe: Buchhalter Oelsner aus Oels. — Zettlitz's Hotel: Partik. Dunnel a. Liegnitz. — Hôtel zu den drei Bergen: Kaufl. Obst a. Chemnitz, Lemke a. Gernheim. Marcuse, Wiener u. Moser a. Berlin, Leeser a. Leipzig, Kleinberger a. Gera. Fuhren-Unternehmer Augustin a. Görlitz. Oekon. Grulinger a. Parchwitz. — Röhnelt's Hotel: Landsch.-Dir. v. Rosenberg-Lipinski a. Gutwohne. Gutsbes. v. Prittwitz-Gaffron. Part. Walther aus Patschkau. — Zwei goldene Löwen: Portraitmaler Goldstein aus Krotoschin. Glashüttenbes. Epstein a. Czarnowanz. Kaufm. Schneider aus Glogau. — Deutsches Haus: Kaufm. Altmann aus Kupp. Rentier Landau a. Neumarkt. Gutsbes. Olbrich aus Schönheide. — Weißes Roß: Partik. Pätschke aus Stettin. Kaufl. Fallier a. Grünberg, Benas a. Krotoschin, Gebel a. Liegnitz. Buchh. Donner a. Ostrowo. Kommissionär Nürnberg a. Glogau. Oek. Stoltz a. Glogau. — Goldener Hecht: Kaufl. Hollstein a. Glogau, Felsmann a. Silberberg. — Weißer Storch: Dr. Krüger a. Berlin.

Privat-Logis. Karlsstr. 30: Tuchfabrikant Lorenz a. Forste. — Junkernstr. 25: Buchhändler Troplowitz a. Kreuzburg. Kaufl. Trenks a. Glogau, Fröhlich aus Gleiwitz. — Ritterplatz 8: Pfarrer v. Roschütz u. Dr. v. Roschütz aus Heinrichswalde. Rentmeister Brosig aus Hermsdorf. — Stockgasse 17: Gutsp. Bräuer a. Kunzendorf. — Schweidnitzerstr. 5: Gutsbes. Schuler aus Sohland. Justizrath Mücke a. Heinrichau. Akademiker v. Kothen a. Greifswalde.

Breslauer Cours-Bericht vom 26. März 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vllw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichsd'or, preuß. 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw. 111⅓ Gld.
Poln. Papiergeld 99⅓ bez. u. Gld.
Oester. Banknoten 103 Br.
Staatsschuldscheine 3½% 93$^{1}/_{12}$ bez u. Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thl. 95½ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½% —
dito Gerechtigkeits 4½% 97½ Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102⅙ Br.
Posener Pfandbriefe 3½% 92¼ u. ⅓ bz. u. Br.
Schles. dito 3½% 97½ bez. u. Br.
dito dito 4% Litt. B. 102$^{1}/_{12}$ bez.
dito dito 3½% dito 95$^{5}/_{12}$ bz. u. Br.
Poln. Pfdbr., alte 4% 94⅙ Gld.
dito dito neue 4% 94⅙ bez.
dito Part.-L. à 300 Fl. 95½ Gld.
dito dito à 500 Fl. 79¾ Br.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 17 Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. i. S.-R. 81¾ Br.

Eisenbahn-Actien.

Oberschles. Litt. A. 4% 104 Gld.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% 95¾ Gld.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 99⅚ Br.
dito dito Prior. 4% 95½ Br.
Niederschles.-Märk. 4% 89 Br.
dito dito Prior. 5% 100¾ Gld.
dito Zwgb. (Gl.-Sag.) —
Wilhb. (Kosel-Oderb.) 4% —
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 92½ Br.
Schs. Schl. (Drs. Grl.) Zus.-Sch. 4% 102¼ Br.
Nsse.-Brieg Zus.-Sch. 4% 64¾ bez.
Krak.-Oberschl. 4% 83 — 83¼ bez. u. Br.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 86 Br.
Fr. Wilh. Nordb. Zus.-Sch. 4% 73¼ bez.

Berliner Eisenbahn-Actien-Cours-Bericht vom 25. März 1847.

Breslau-Freiburger 4%
Niederschlesische 4% 89 Br. 88¾ Gld.
dito Prior. 4% 92¾ Br.
dito dito 5% 100¾ bez.
Niederschl. Zweigb. 4% 65¼ Gld
dito dito Prior. 4½% 89½ Br.
Oberschles. Litt. A. 4% 105 Br.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% 95½ Gld.
Wilhelmsbahn 4% 88 bis 88½ bez.
Krakau-Oberschl. 4% 83¼ Br.
Rheinische 4% 87 Br.
Quittungsbogen.
Rheinische Prior.-St. 4% 90 zu machen.
Kassel-Lippstädter 4% 87 Br.
Köln-Minden 4% 92¼ u. ⅓ bez.
Nordb. (Frdr. Wilh.) 4% 73¼ Br. 73 Gld.
Posen-Stargarder 4% 85⅜ Br.
Sächs.-Schlesische 4% 101¾ Br.
Ungar. Central 4% 99½ Gld.

Paris, 22. März. 3% R. 78 Fr. 80 C. 5% R. 116 Fr. 89 C.

Breslauer Getreide-Preise vom 26. März 1847.

Weizen, weißer	bester	106	Sgr.	mittler	100	Sgr.	geringer	94 Sgr.
dito gelber	„	105	„	„	98	„	„	92 „
Bruch-Weizen	„	85	„	„	82	„	„	75 „
Roggen	„	90	„	„	87	„	„	82 „
Gerste	„	73½	„	„	70	„	„	63 „
Hafer	„	43	„	„	41	„	„	40 „

Universitäts-Sternwarte.

25. und 26. März.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	8 54	+ 7 50	+ 4 2	0 8	9° W	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		8 98	+ 6 70	+ 3 2	0 8	22° W	„
Nachmitt. 2 Uhr.		9 08	+ 6 65	+ 4 6	1 2	67° WNW	„
Minimum		8 44	+ 6 60	+ 3 2	0 8	6°	
Maximum		9 08	+ 7 70	+ 5 2	1 2	67°	

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.